



SÖSTRA

Institut für sozialökonomische Strukturanalysen | Berlin

SelbstBestimmt im Alter! – Vorsorge-Unterstützung im Team

Auswertung der schriftlichen Abschlussbefragung der am Projekt
beteiligten 15 Seniorenbüros / Mehrgenerationenhäuser

Institut für Sozialökonomische Strukturanalysen | Berlin
SÖSTRA GmbH
Torstraße 178 | 10115 Berlin

Telefon: 030 280 71 67
Fax: 030 280 71 66
Email: info@soestra.de

www.soestra.de

Verantwortlich für die Evaluierung:
Dr. Monika Putzing

Berlin, 04. April 2019

Zum 01. November 2018 wurde das Berliner Forschungsinstitut SÖSTRA von der Bundesarbeitsgemeinschaft Seniorenbüros e.V. (BaS) mit der abschließenden Evaluierung ihres Projektes „Selbst-Bestimmt im Alter! – Vorsorge-Unterstützung im Team“ beauftragt. Das Projekt in Trägerschaft der BaS begann im September 2016 und endet Mitte 2019. Es wird seit Anfang 2017 vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) gefördert.

Gegenstand der abschließenden Evaluierung war eine weitere schriftliche Befragung aller 15 Projektstandorte.

Im Mittelpunkt der abschließenden schriftlichen Befragung aller 15 am Projekt beteiligten Einrichtungen standen Einschätzungen zu folgenden Aspekten:

1. zur Zielerreichung
2. zum Nutzen des Projektes für die Kommune
3. zum Nutzen des Projektes für die beteiligten Einrichtungen
4. zur Nachhaltigkeit und
5. zur Übertragbarkeit der Projektarbeit.

Das Erhebungsinstrument wurde in enger Abstimmung mit dem Auftraggeber (BaS) bis Ende Dezember 2018 erarbeitet. Nach weiteren Abstimmungen mit dem Finanzgeber (BMFSFJ) sind die Fragebogen am 22. Januar 2019 über die BaS ins Feld gegangen.

Bei der Befragung der Seniorenbüros / Mehrgenerationenhäuser (im Weiteren mit SB abgekürzt) handelt es sich um eine Vollerhebung. Alle 15 SB haben sich bis 18. Februar 2018 an der Befragung beteiligt. Allerdings wurden nicht von jedem SB alle Fragen beantwortet, sodass sich pro Frage eine unterschiedliche Anzahl der Nennungen ergeben kann. Da 15 Fragebogen insgesamt eine relativ geringe Fallzahl darstellen, werden bei der Auswertung absolute Angaben verwendet (insbesondere in den Abbildungen). Zur besseren Veranschaulichung werden im Text zum Teil allerdings auch prozentuale Angaben gemacht.

Einschätzungen der Projektstandorte zur Zielerreichung

Ein wichtiges Anliegen der abschließenden Befragung war die Selbsteinschätzung der SB zur Zielerreichung bei der Projektarbeit. Dabei wurden die Befragten darum gebeten, die Zielerreichung sowohl für die einzelnen Arbeitsschwerpunkte – erstens: Zugänge, Information und Beratung zur Vorsorge; zweitens: Aufbau niedrigschwelliger Hilfeangebote durch Vernetzung sowie drittens: Förderung des bürgerschaftlichen Engagements – als auch für die Projektarbeit insgesamt einzuschätzen. Dafür stand den Befragten eine Skala zur Verfügung, deren Antwortmöglichkeiten für die Zielerreichung von „sehr hoch“ bis zu „sehr gering“ reichten. Alle Befragten konnten präzise antworten, denn niemand bemühte das Item „weiß nicht“.

Wie Abbildung 1 zu entnehmen ist, wird zu den einzelnen Arbeitsschwerpunkten und zur Projektarbeit insgesamt eine positive Bilanz gezogen. Bei den Antworten zu allen abgefragten Items überwiegen die Aspekte „sehr hoch“ und „hoch“. Dabei liegt das Schwergewicht jeweils bei „hoch“.

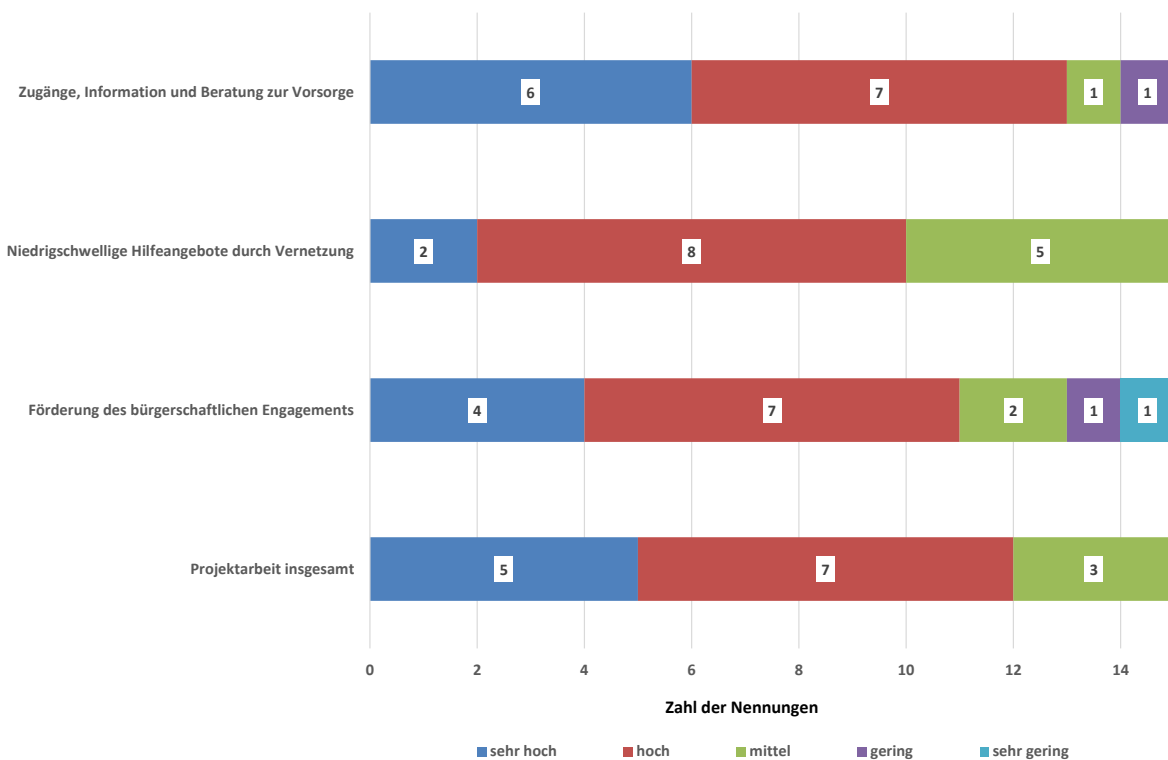
Hinsichtlich der Projektarbeit insgesamt gingen 12 SB davon aus, dass die Zielerreichung „sehr hoch“ und „hoch“ sei (87 Prozent). Lediglich drei SB schätzten sie mit „mittel“ ein.

Für die drei Arbeitsschwerpunkte sind bei einer insgesamt überwiegend positiven Grundeinschätzung dennoch differenzierte Sichtweisen erkennbar. Am erfolgreichsten wird der Arbeitsschwerpunkt Zugänge, Information und Beratung zur Vorsorge beurteilt (87 Prozent antworteten mit „sehr hoch“ und „hoch“). Zugleich wurde jeweils einmal die Bewertung „mittel“ und „gering“ abgegeben.

Mit 12 „sehr hoch“ und „hoch“-Nennungen fiel auch die Bewertung zur Förderung des bürgerschaftlichen Engagements beachtlich positiv aus (80 Prozent antworteten mit „sehr hoch“ und „hoch“). Aber auch etwas ungünstigere Einschätzungen wurden dazu abgegeben, einmal auch wurde die Zielerreichung mit „sehr gering“ bewertet.

In diesem Kontext wurden die Einrichtungen auch danach gefragt, ob die angestrebte Zahl der ehrenamtlich tätigen Personen im Verlaufe des Projektes erreicht, unter- oder überschritten wurde. Diesbezüglich gaben von den 13 antwortenden SB sieben an, die Zielgröße erreicht und zwei weitere sagten, diese überschritten zu haben. Bei vier Einrichtungen wurde die Sollzahl nicht erreicht. Nur eines dieser SB gab an, warum die Zahl unterschritten wurde: „Es finden sich keine neuen Ehrenamtlichen, die ganz ehrenamtlich arbeiten möchten.“ Im Vergleich der Antworten auf die Frage nach der Zielerreichung bei der Akquise Ehrenamtlicher und nach der Bewertung der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements zeigt sich aber kein direkter Zusammenhang. So wurde von den vier SB, die die Sollzahl nicht erreichten, die Zielerreichung hinsichtlich der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements dennoch in zwei Fällen mit „sehr hoch“ und ebenfalls in zwei Fällen mit „hoch“ bewertet.

Abbildung 1 Einschätzung zur Zielerreichung für die einzelnen Arbeitsschwerpunkte und für die Projektarbeit insgesamt (absolute Angaben)



Quelle: Abschließende Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2018

In Bezug auf die Entwicklung niedrigschwelliger Hilfeangebote durch Vernetzung wurden 10 positive Beurteilungen abgegeben (67 Prozent antworteten mit „sehr hoch“ und „hoch“), fünfmal wurde mit „mittel“ geantwortet.

Die differenzierten Antworten zu den einzelnen Arbeitsschwerpunkten zeugen letztlich von unterschiedlichen Umsetzungsbedingungen. Diese Aussage gilt insbesondere im Vergleich der Arbeitsschwerpunkte untereinander, ebenso im Vergleich zwischen den Standorten. So bewertete

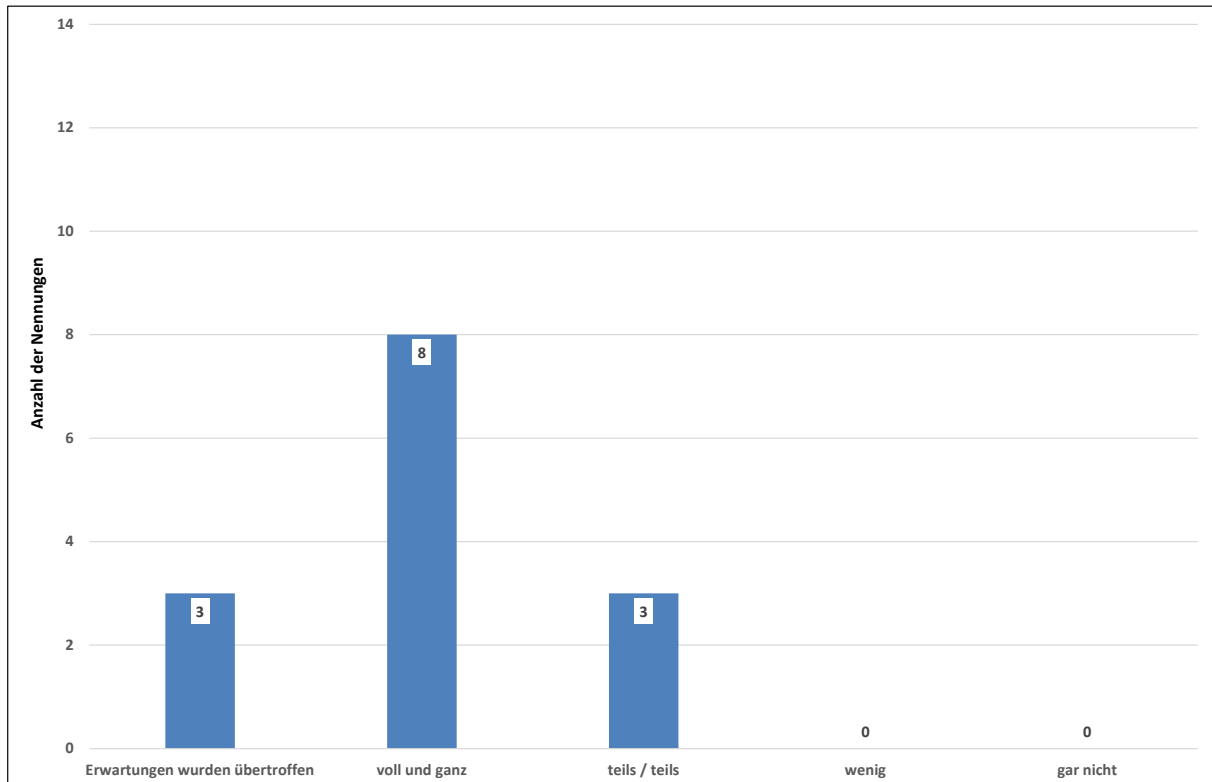
beispielsweise ein SB die Zielerreichung hinsichtlich der Förderung des bürgerschaftlichen Engagements mit „sehr gering“, während vier SB meinten, diese sei „sehr hoch“ und sieben weitere schätzten sie mit „hoch“ ein.

In Ergänzung zur Frage nach der Zielerreichung hatten die Befragten Gelegenheit, einzuschätzen, inwieweit das Projekt den Erwartungen entsprochen hat. Von insgesamt 14 Antwortgebenden schätzten acht – das sind fast drei Fünftel – ein, die Erwartungen seien „voll und ganz“ erfüllt worden. Drei SB meinten, die Erwartungen seien „übertrifft“ worden, ebenso viele sagten, das sei „teils / teils“ gelungen (vgl. Abbildung 2).

Interessant ist ein Vergleich des Antwortverhaltens zu dieser Frage und zur bereits diskutierten Frage nach der Zielerreichung. Lediglich zwei der drei SB, die angegeben hatten, die Erwartungen seien „übertrifft“ worden, bewerteten die Zielerreichung bei der Projektarbeit insgesamt als „sehr hoch“, das dritte SB schätzte sie hingegen mit „mittel“ ein. Nur eines der drei SB, die ihre Erwartungen übertrifft sahen, nutzte die Möglichkeit, den Standpunkt zu begründen. Ausschlaggebend für die sehr positive Einschätzung war demzufolge die „sehr gute Akzeptanz“ des Projektes.

Jene acht SB, deren Erwartungen „voll und ganz“ erfüllt wurden, nahmen diese Einschätzung in unterschiedlichen Kontexten vor. Damit haben die Befragten ihrer individuellen Einschätzung letztlich unterschiedliche Bewertungsmaßstäbe zugrunde gelegt. Während für die einen die Zielerreichung und die Resonanz auf das Angebot die Bewertungsgrundlage darstellte, war für die anderen hierfür die unbürokratische Umsetzung ausschlaggebend (*„sehr schön unkompliziert in der Bürokratie, keine langen Anträge, Berichte etc. alltagstauglich, gute Betreuung, individuelle Regelungen möglich“; „unkomplizierte Unterstützung von seitens der BaS und Hilfestellungen bei Fragen zur Abrechnung bzw. Förderfähigkeit*). Eine dritte Gruppe verwies auf den innovativen Aspekt der Projektarbeit, denn ihrer Ansicht nach konnten mit dem Projekt neue Ideen umgesetzt werden. Viertens wurde betont, dass mit Unterstützung des Projektes die bisherigen Betätigungsfelder systematischer entwickelt und stabilisiert werden konnten, bspw. auch, indem weitere Akteur/-innen sensibilisiert und aktiviert werden konnten. Nicht zuletzt wurde Folgendes betont: *„Wir hatten durch die Förderung eine Möglichkeit, uns für das Engagement der Ehrenamtlichen in Form von Weiterbildungen und Teilnahme an kulturellen Veranstaltungen zu bedanken und sie damit weiter zu motivieren“*.

Abbildung 2 Einschätzung dazu, inwieweit das Projekt den Erwartungen entsprochen hat (absolute Angaben)

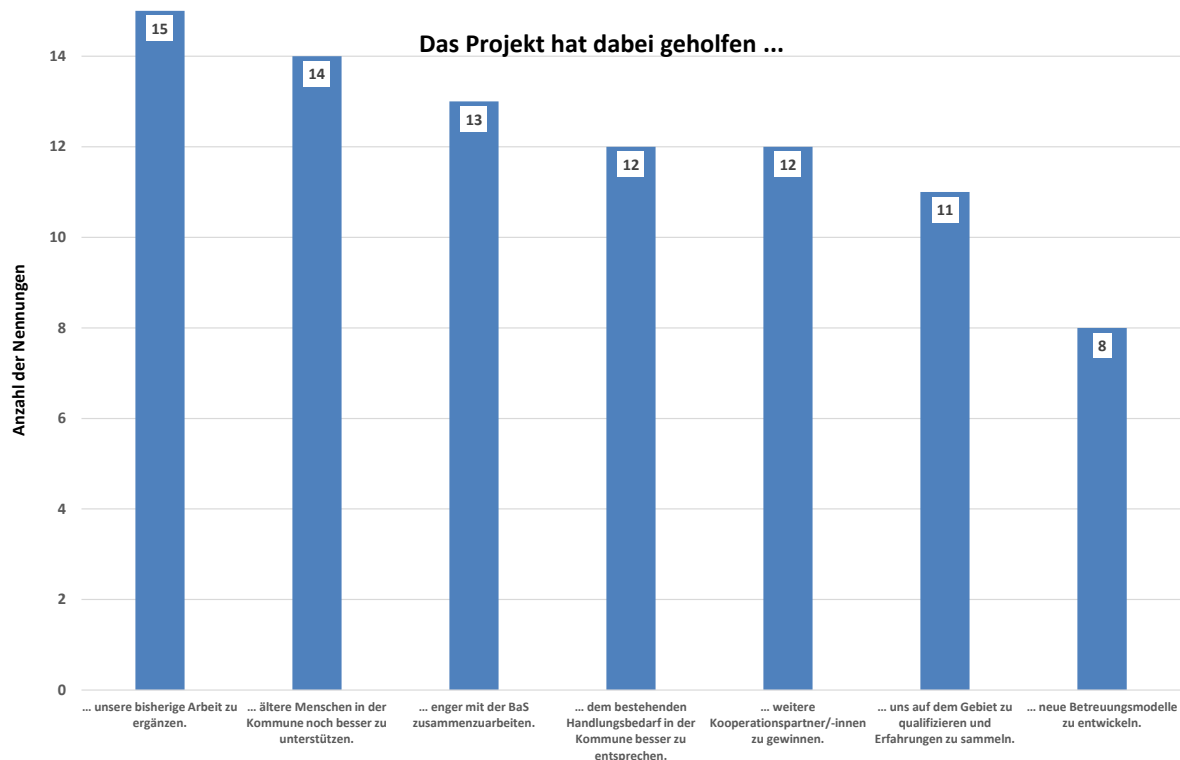


Quelle: Abschließende Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2018

Jene SB, die mit „teils / teils“ geantwortet haben, waren im Wesentlichen mit einzelnen Teilergebnissen nicht ganz zufrieden (z. B.: hinsichtlich der „Zugänge zu Migrant/-innenengruppen oder der Gewinnung ehrenamtlich Tätiger“).

Zur positiven Gesamtbilanz des Projektes aus Sicht der 15 beteiligten SB gehört auch, dass ausnahmslos alle die Ergänzung ihrer bisherigen Arbeit durch das Projekt hervorgehoben haben. Mit dem Projekt wurde offenbar sehr gut an bisherigen Aktivitäten der SB angedockt. Ebenfalls hoher Stellenwert wurde der noch besseren Unterstützung älterer Menschen in der Kommune und der engeren Zusammenarbeit mit der BaS eingeräumt. Laut Rangfolge der Antworten hat rund die Hälfte der SB angegeben, neue Betreuungsmodelle entwickelt zu haben. Damit steht diese Antwortmöglichkeit allerdings am Ende der Skala (vgl. Abbildung 3). Die Interpretation dieses Befundes lässt Spielraum zu: Einerseits könnte das darauf schließen lassen, dass nicht immer die Entwicklung neuer Modelle erforderlich ist – entweder weil die Einrichtungen bereits kreative Lösungen entwickelt und erprobt haben, andererseits besteht evtl. nur bedingt Bedarf, weil sich bereits bekannte Modelle gut bewährt haben. Andererseits könnte der Befund – insbesondere im Vergleich mit den anderen Antwortvorgaben – von besonderen Herausforderungen bei der Entwicklung neuer Modelle zeugen. Da entsprechende neue Modelle aber immerhin rund der Hälfte der beteiligten SB gelungen sind, könnte ein weitergehender Erfahrungsaustausch darüber hilfreich sein.

Abbildung 3 Bewertung des Projektes hinsichtlich seiner unterstützenden Wirkungen (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Einflussfaktoren für die Zielerreichung

Auf die Zielerreichung haben verschiedene Faktoren Einfluss, die im Weiteren näher betrachtet werden. Zum ersten wird der Frage nachgegangen, was die Zielerreichung bei der Projektarbeit unterstützt hat. Zum zweiten wird hinterfragt, wodurch die Zielerreichung möglicherweise beeinträchtigt wurde. Drittens wird explizit die Unterstützungsleistung der BaS betrachtet.

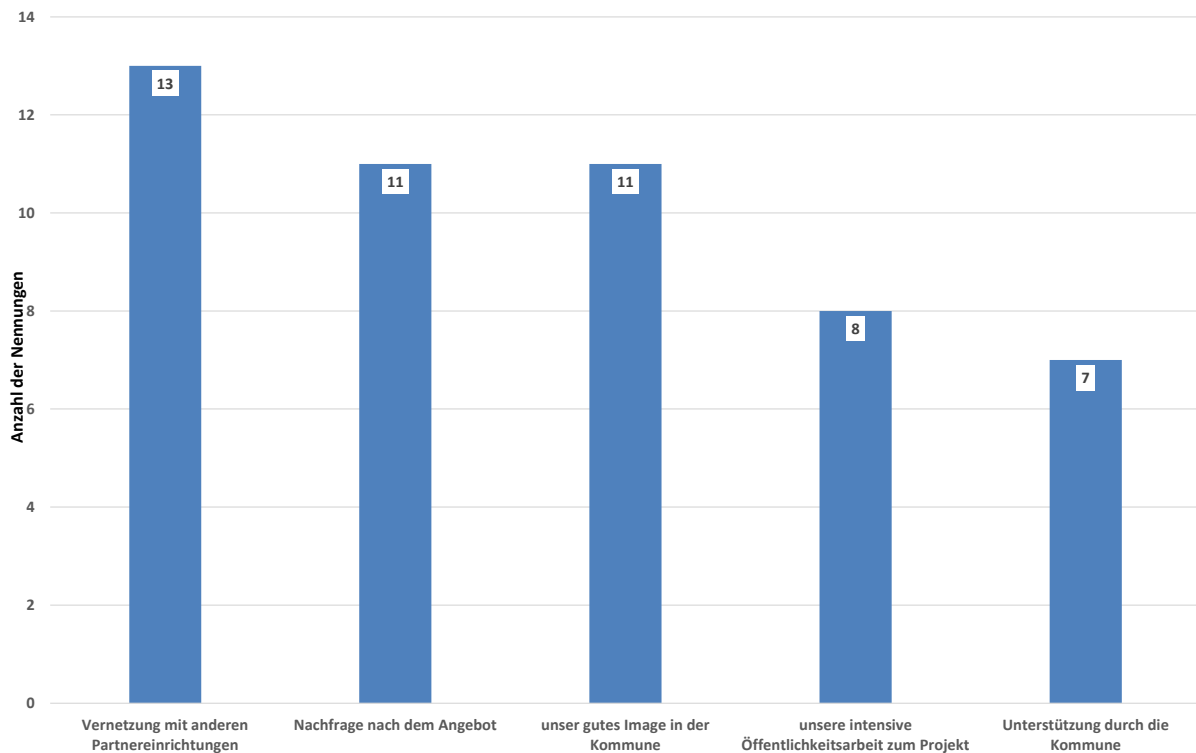
➤ Die Zielerreichung unterstützende Faktoren

Hinsichtlich der die Zielerreichung unterstützenden Faktoren wird zwischen externen und internen Einflussgrößen unterschieden.

Unter den äußeren Rahmenbedingungen hat nach Einschätzung der Befragten vor allem die Vernetzung maßgeblich zum Erfolg beigetragen. Des Weiteren waren es die Nachfrage nach dem Angebot und das gute Image der SB in ihrer Kommune. Zugleich lässt das Antwortverhalten aber auch auf eine optimierbare Unterstützung durch die Kommune schließen. Dass nur rund die Hälfte der SB auf die Unterstützung seitens der Kommune als positiven Einflussfaktor verweist, lässt allerdings ebenfalls Interpretationsspielraum zu: Entweder war diese Unterstützung nur bedingt relevant oder sie wurde den Standorten nur bedingt gewährt (vgl. Abbildung 4). Insgesamt bleibt dennoch zu betonen, dass angesichts des voranschreitenden demografischen Wandels viele Kommunen zunehmend vor der Herausforderung stehen, sich aktiv mit der Thematik und der Zielgruppe des Projektes zu beschäf-

tigen. Angebote wie sie im BaS-Projekt entwickelt und praktisch erprobt werden, sollten daher auch im unmittelbaren Interesse der Kommunen liegen und von diesen aktiv unterstützt werden.

Abbildung 4 Die Zielerreichung des Projektes unterstützende äußere Einflussfaktoren (absolute Angaben)



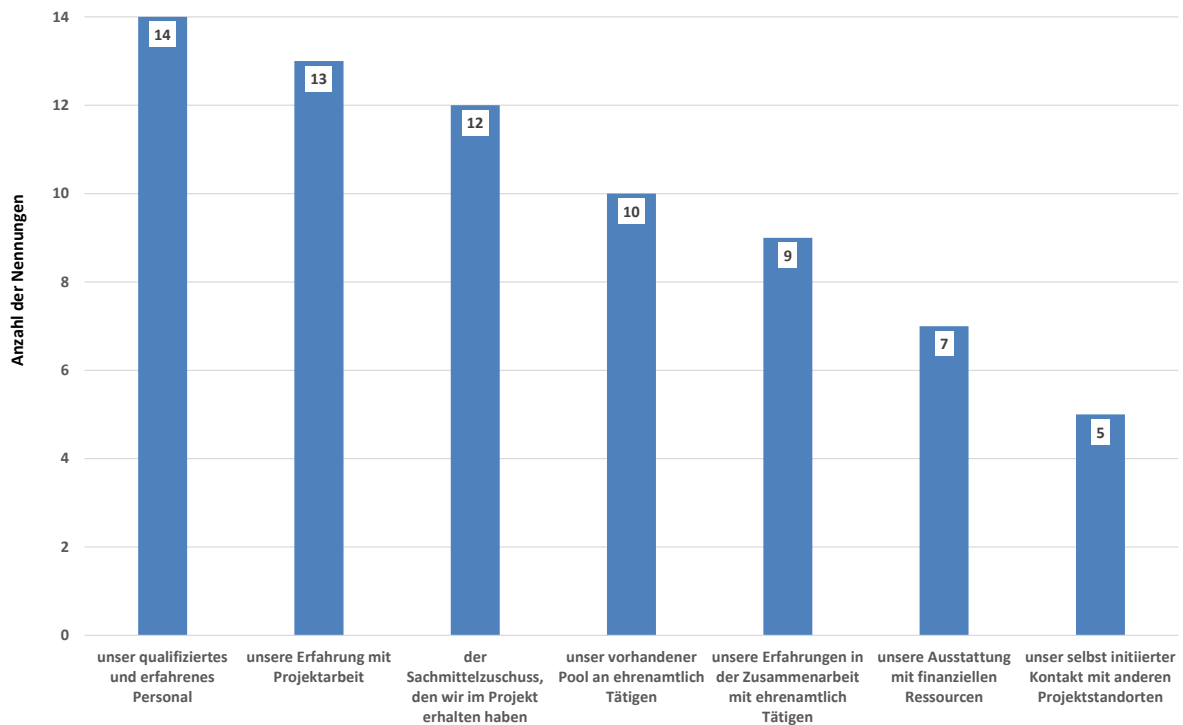
Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Neben äußeren gab es auch zahlreiche interne Faktoren, die der Zielerreichung förderlich waren. Als die wichtigste Ressource wurde das qualifizierte und erfahrene Personal der SB betrachtet. Aber auch die Erfahrung mit Projektarbeit spielte nach Einschätzung der Befragten eine erhebliche Rolle. An dritter Position wird der Sachkostenzususs genannt. Der Stellenwert dieses Faktors könnte etwas überraschen, da er nur relativ gering war. Als im Vergleich dazu von etwas geringerer Bedeutung werden der vorhandene Pool an ehrenamtlich Tätigen und die Erfahrungen in der Zusammenarbeit mit ihnen betrachtet.

Wenig überrascht, dass der Ausstattung der Standorte mit finanziellen Ressourcen relativ geringes Gewicht beigemessen wird, da für die Projektumsetzung ausschließlich Sachmittel zur Verfügung standen.

Überraschend wiederum ist, dass dem selbst initiierten Kontakt mit anderen Projektstandorten als positiver Einflussfaktor die geringste Bedeutung beigemessen wurde. Dieser Befund lässt ebenfalls Interpretationsmöglichkeiten zu. Das könnte darauf hinweisen, dass dieser in Eigenregie hergestellte Kontakt nur bedingt erforderlich war, entweder weil die über den Projektträger regelmäßig organisierten Treffen als ausreichend betrachtet wurden oder die individuellen Umsetzungsbedingungen an den Standorten ein Lernen von anderen nur bedingt zuließ (vgl. Abbildung 5).

Abbildung 5 Die Zielerreichung des Projektes unterstützende interne Einflussfaktoren (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

➤ Die Zielerreichung hemmende Faktoren

Auch hier kann zwischen externen und internen Aspekten unterschieden werden.

Hemmende Faktoren wurden im Vergleich zu förderlichen Einflüssen nur von relativ wenigen Standorten angeführt. Unter den äußeren Hemmnissen wurde lediglich von vier Standorten auf die zu geringe aktive Unterstützung durch die Kommune verwiesen. Aufgrund der anonymen Auswertung der Befragung kann nicht ermittelt werden, ob die kritischen Antworten zur kommunalen Unterstützung mehrheitlich von jenen Kommunen stammen, die sich in freier Trägerschaft befinden oder von jenen, die von den Kommunen zum Teil direkt gefördert werden – oder ob es signifikante Unterschiede zwischen städtischen und ländlichen Kommunen gibt. Aber selbst die kommunale Trägerschaft eines SB muss nicht zwangsläufig mit einer aktiven Unterstützung seitens der Kommune einhergehen. Damit sei an dieser Stelle nochmals auf das bereits in Bezug auf die unterstützenden Einflussfaktoren erkennbare relativ geringe Gewicht der Kommunen verwiesen. Das ruft die Frage nach möglichen Ursachen hervor: Sind Kommunen möglicherweise noch nicht ausreichend für das Thema sensibilisiert? Halten sie für die Zielgruppe „Ältere“ zu wenige finanzielle und personelle Kapazitäten vor? Sind Kommunen mit der Thematik überfordert?

Alle anderen erfragten Einflussfaktoren sind als Hemmnisse von relativ untergeordneter Bedeutung.

Ähnlichen Angeboten in der Kommune wurde keinerlei Bedeutung als Hemmnis beigemessen. Offenbar gibt es vor Ort keine „Konkurrenz“angebote.

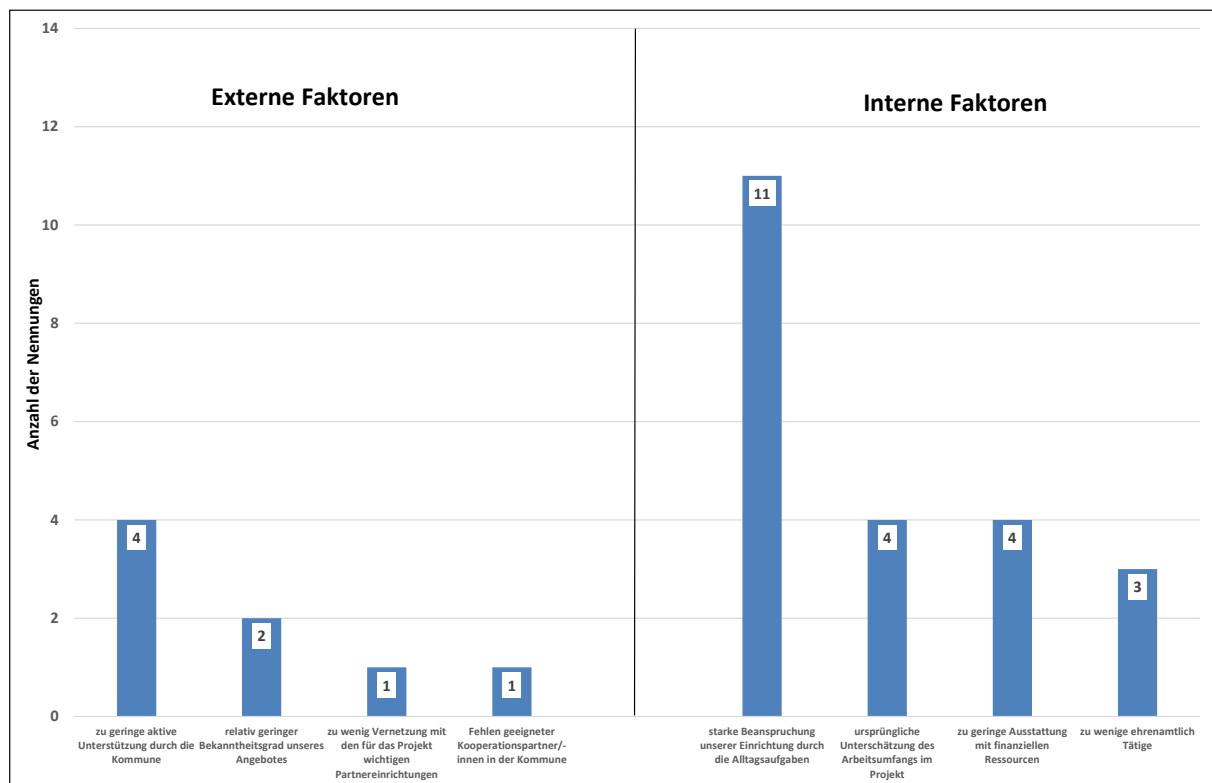
Auch den meisten internen Rahmenbedingungen wurde nur relativ geringe Bedeutung als Hemmnis für die Projektumsetzung beigemessen. Aber es gibt eine Ausnahme: Die übergroße Mehrheit der SB machte auf die starke Beanspruchung ihrer Einrichtung durch die Alltagsaufgaben aufmerksam. Vier

Standorte verwiesen auf die ursprüngliche Unterschätzung des Arbeitsumfangs im Projekt. Damit werden als wirklich maßgeblicher Einflussfaktor die Schwierigkeiten genannt, die die Einpassung einer neuen zusätzlichen Aufgabe in Form eines Projektes in den Regelbetrieb mit sich bringt.

Angesichts der oben bereits betonten positiven Bedeutung des qualifizierten und erfahrenen Personals dürfte sich auch erklären, dass die Projektaufgaben weder als fachlich zu anspruchsvoll, noch als zu umfangreich betrachtet wurden.

Eine Übersicht über die genannten hemmenden Einflussfaktoren vermittelt nachstehende Abbildung 6.

Abbildung 6 Die Zielerreichung des Projektes behindernde Einflussfaktoren (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Die Antworten machen deutlich, dass sowohl externe als auch interne Rahmenbedingungen Einfluss auf eine erfolgreiche Projektumsetzung genommen haben. In der Regel überwogen Einflussfaktoren, die positiv auf das Geschehen wirkten. Gleichzeitig hatten einzelne Einflussfaktoren unterschiedliches Gewicht.

Nachstehend werden ausgewählte Einflussfaktoren detaillierter betrachtet:

➤ **Bedeutung ausgewählter Umsetzungsbedingungen**

- **Einbeziehung von Personalkapazitäten des Hauptamtes**

Wie soeben deutlich geworden ist, kann die starke Beanspruchung der Einrichtungen durch das „Tagesgeschäft“ als das mit Abstand bedeutendste Problem bei der Projektumsetzung betrachtet

werden. Mit weiteren Fragestellungen der Abschlussbefragung kann dieser Sachverhalt tiefergehend beleuchtet werden.

Im Durchschnitt aller 15 Standorte waren ca. drei hauptamtlich tätige Mitarbeiter/-innen mit der Umsetzung des Projektes beschäftigt. Allerdings gestaltet sich die Situation von Standort zu Standort unterschiedlich: In drei Einrichtungen war es nur eine Person, mehrheitlich verteilte sich die Projektarbeit jedoch auf mehreren Schultern. An jeweils vier Standorten waren zwei und drei Personen einbezogen. An einem Standort waren es vier, an zwei weiteren Standorten waren es fünf Mitarbeiter/-innen der Einrichtung. Ein Standort verwies auf 10 an der Umsetzung beteiligte Personen. Offenbar wurde die Projektarbeit hausintern unterschiedlich verteilt. Welche Variante gewählt wurde, dürfte nicht zuletzt mit der Größe und der Anzahl der hauptamtlich beschäftigten Mitarbeiter/-innen des Standortes zusammenhängen, auch mit der Arbeitsorganisation und den Strukturen. Beispielsweise gab ein Standort an, dass auch (hauptamtlich tätige) Mitarbeiter/-innen aus Betreuungsvereinen in die Projektarbeit einbezogen waren.

Erhebliche Unterschiede zeigen sich auch bei der erbetenen Schätzung zum Anteil der mit der Projektumsetzung Beschäftigten an allen hauptamtlich Tätigen in der Einrichtung. Hierbei ergab sich eine Spannweite von ca. 1 bis zu 100 Prozent. Drei Einrichtungen sagten, dass alle hauptamtlich Tätigen des SB mit der Projektarbeit befasst waren. In jeweils einer Einrichtung waren es 60 bzw. 50 Prozent des Personals, in zwei Einrichtungen waren es 40 Prozent, in jeweils einem weiteren SB waren es 30 bzw. 25 Prozent. In den verbleibenden Einrichtungen lag der Anteil unter 25 Prozent.

Auch hinsichtlich des geschätzten Anteils des mit der Projektumsetzung verbundenen Arbeitsumfangs der damit betrauten Hauptamtlichen ergibt sich eine beachtliche Spannweite. In einem Falle wurden 70 Prozent genannt, alle anderen SB gaben an, für die Projektarbeit maximal bis zu 30 Prozent der hauptamtlichen Personalkapazitäten aufzuwenden.

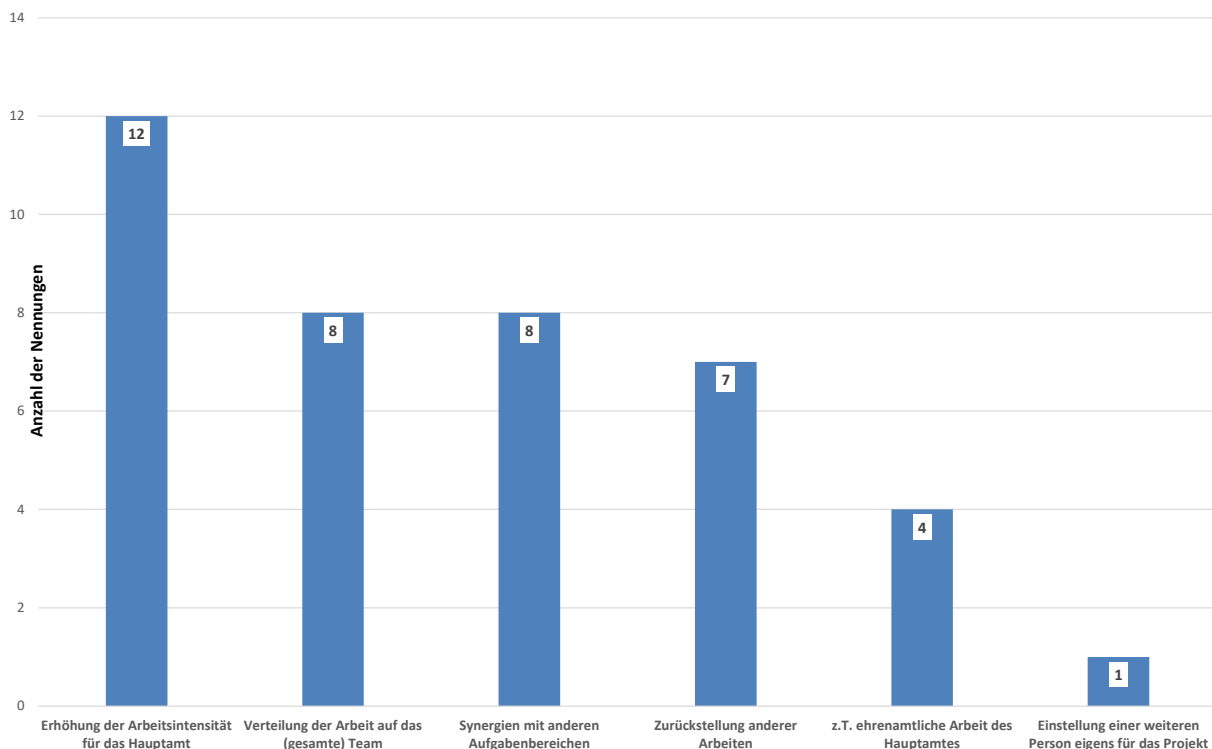
Unabhängig von der konkreten Form und Intensität der Einbindung der in den SB hauptamtlich Tätigen, bleibt festzustellen, dass die Projektarbeit in der Mehrzahl der Standorte erhebliche Personalressourcen des Hauptamtes bindet.

Wie konnte das Projekt als zusätzliche Aufgabe dennoch realisiert werden? Diesbezüglich ergibt die Befragung Folgendes: Die Umsetzung des Projektes war mit erheblichen zusätzlichen Belastungen für das Hauptamt in den Einrichtungen verbunden. Das zeigt sich insbesondere darin, dass sich in der überwiegenden Mehrzahl der Standorte die Arbeitsintensität für das Hauptamt erhöht hat. Teilweise wurde die Projektarbeit vom Hauptamt de facto ehrenamtlich erbracht. Außerdem wurde in rund der Hälfte der Standorte die Arbeit auf das (gesamte) Team verteilt. Gleichzeitig ist aber auch festzustellen, dass durch Synergien mit anderen Aufgabenbereichen der für das Projekt erforderliche Arbeitsaufwand relativ gut zu bewältigen war. Hier schlägt sicherlich die Einschätzung aller 15 befragten Einrichtungen zu Buche, dass das Projekt die bisherige Arbeit gut ergänzt habe (vgl. Abbildung 3). Das BaS-Projekt wurde allerdings in einigen Einrichtungen auch zulasten anderer Arbeiten umgesetzt, indem diese zurückgestellt wurden.

In einem Fall wurde eine weitere Person eigens für das Projekt eingestellt. Ihre Arbeitsleistung wurde auf Honorarbasis vergütet.

Eine Übersicht über die genannten hemmenden Einflussfaktoren vermittelt nachstehende Abbildung 7.

Abbildung 7 Formen der Realisierung des Projektes durch die in den Seniorenbüros hauptamtlich Tätigen (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

- **Nutzung der bereitgestellten Sachkosten**

Den an der Projektumsetzung beteiligten SB stand ein Sachkostenbudget in Höhe von 6 bis 7 Tsd. Euro pro Jahr zur Verfügung. Aus der Sicht aller befragten Standorte wurde dieses für die Projektarbeit als ausreichend eingeschätzt.

Das Sachkostenbudget diene verschiedenen Verwendungszwecken (vgl. Abbildung 8). Alle Einrichtungen nutzten es für die Öffentlichkeitsarbeit und für die Durchführung von Veranstaltungen, die sicherlich ebenfalls als Teil der Öffentlichkeitsarbeit zu betrachten sind. Mehrere Verwendungsarten sprechen dafür, dass diese Mittel insbesondere den Ehrenamtlichen zu Gute gekommen sind. So dienen die Mittel für die Anerkennung der geleisteten Arbeit der ehrenamtlich Tätigen beispielsweise für kleine Präsente oder indem Bewirtungskosten für Treffen der Ehrenamtlichen getragen wurden. Oder sie kamen der Qualifizierung der Ehrenamtlichen selbst zu Gute, inkl. der Übernahme von Honoraren für Referent/-innen. Allerdings gaben nur wenige SB an, die Mittel auch für Aufwandsentschädigungen für die Ehrenamtlichen zu nutzen.

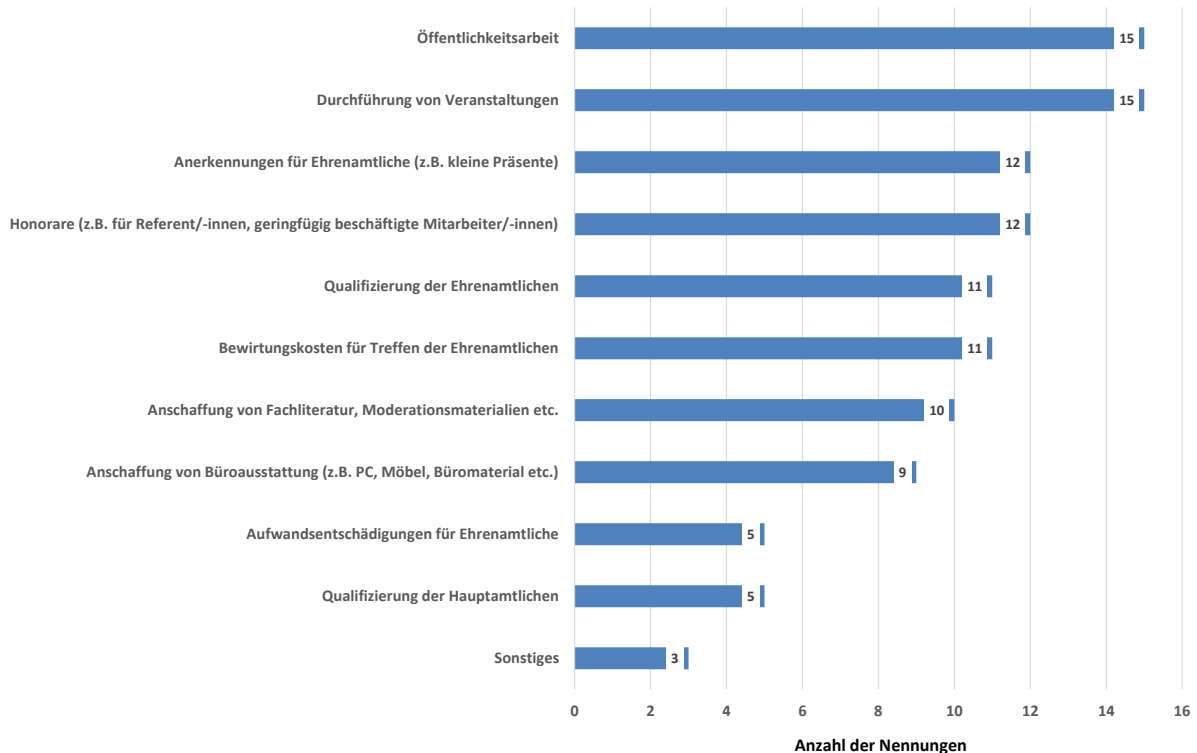
Rund zwei Drittel der Einrichtungen profitierten auch selbst vom projektgebundenen Sachmittelzuschuss, indem die Mittel für die Anschaffung von Fachliteratur / Moderationsmaterialien etc. oder für Büroausstattung (z. B. PC, Möbel, Büromaterial etc.) eingesetzt wurden. Für die Qualifizierung des Hauptamtes fanden Sachmittel nur in ca. einem Drittel der Einrichtungen Verwendung.

Unter der Position Sonstiges wurden als Zwecke für den Einsatz der Sachkostenzuschüsse Folgende genannt: Raummieten, Raumnutzungskosten / Druckkosten (Notfall-Mappen) / Leasing eines Autos.

In der Regel erfolgte die Verwendung der Sachmittel seitens der Einrichtungen für mehrere Zwecke.

Auf die anteilige Verwendung der Sachmittel für die erfragten Kostenpositionen lässt die Erhebung allerdings keine Rückschlüsse zu.

Abbildung 8 Verwendungszwecke des Sachkostenbudgets (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Gleichzeitig hatten die Befragten Gelegenheit, beispielhaft auf angefallene Kosten hinzuweisen, die mit dem verfügbaren Sachkostenbudget nicht abgedeckt werden konnten. Beispielhaft wurde darauf verwiesen, dass beispielsweise keine Blumenpräsenten oder Ausgaben für Miete und Büroausstattung abgedeckt werden konnten. Offenbar – werden diese Angaben mit dem oben dargestellten Antworten gespiegelt – wurde die Verwendung der Sachmittel in den SB unterschiedlich gehandhabt.

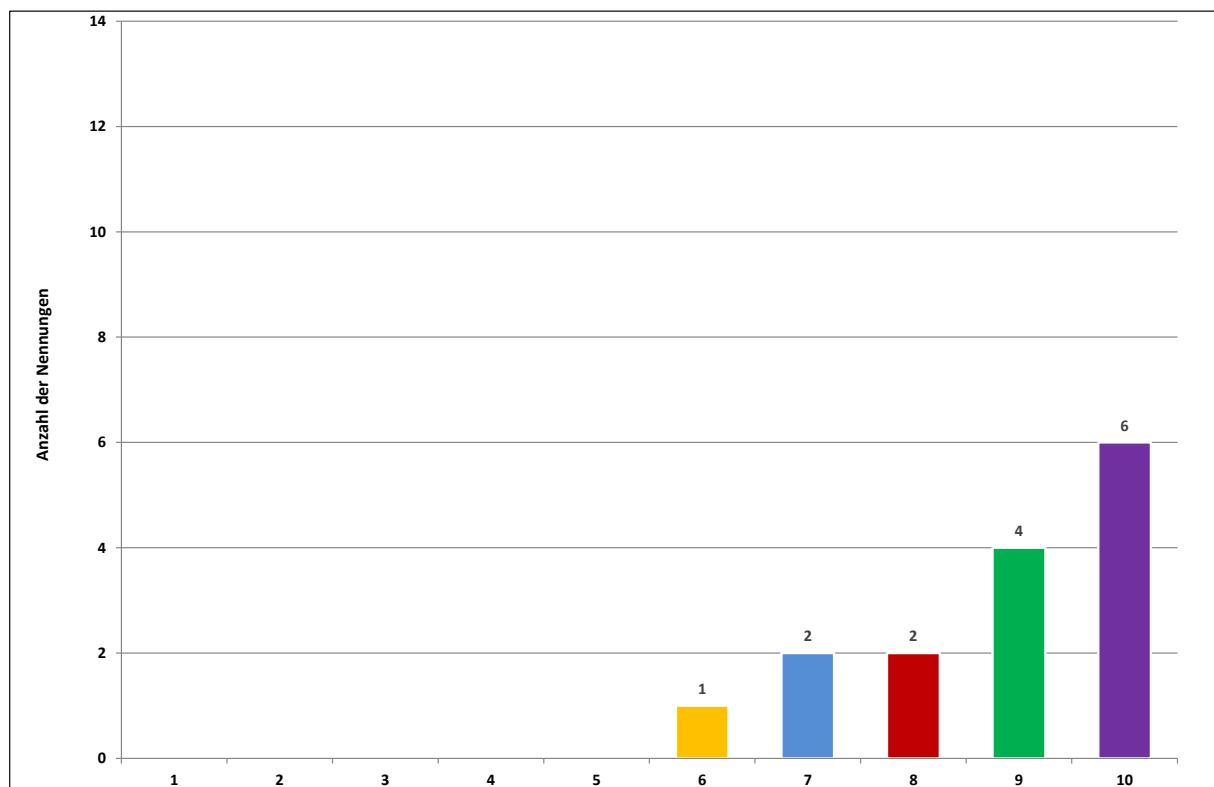
Mehrfach – und das ist ein sehr wichtiges Ergebnis der Befragung – wurde auf das Defizit hingewiesen, dass mit den Sachmitteln keine Personalkosten getragen werden konnten. Hierzu sei an dieser Stelle ein Originalzitat angeführt: „Wir hätten wie mehrfach angeführt, für dieses Projekt primär Personalkosten (zusätzliche) benötigt auf Grund der Zielgruppe und des Projektzieles. Die notwendigen Sachmittel sind für das Seniorenbüro ... deutlich einfacher aufzubringen.“ Zugleich sei Folgendes in Erinnerung gerufen: Die Erstbefragung der Standorte im Jahr 2018 hat zu der Erkenntnis geführt, dass die im Projekt realisierte anspruchsvolle Tätigkeit des Ehrenamtes eines Hauptamtes bedarf. Damit stellt sich die Frage, inwieweit unter diesen Bedingungen vorausgesetzt werden kann, dass die Projektarbeit durch das Hauptamt zum „Null-Tarif“ zu leisten ist. Diese Frage stellt sich umso drängender, da die Befragung die starke Beanspruchung des Hauptamtes bei der Projektumsetzung offengelegt hat.

➤ Bedeutung der BaS für die Zielerreichung an den Standorten

Einige Fragen bei der Erhebung waren der Rolle der BaS als Träger für die erfolgreiche Projektumsetzung an den 15 Standorten vorbehalten.

So wurden die Befragten um eine Einschätzung dazu gebeten, wie wichtig für sie die Zusammenarbeit mit der BaS für die erfolgreiche Umsetzung des Projektes war. Dafür konnte eine Skala von 1 bis 10 genutzt werden, wobei „1“ keinen Einfluss bedeutete und die 10 für „sehr großen Einfluss“ stand. Das Antwortverhalten der SB spricht für die hohe Bedeutung, die sie ihrerseits der Zusammenarbeit mit der BaS für die erfolgreiche Umsetzung des Projektes beimessen. Von den Befragten wurden ausschließlich die höheren Werte auf der Skala belegt. Erst ab „6“ erfolgten überhaupt Nennungen. Die Mehrzahl der Nenner wurde im oberen Drittel vergeben. Allein sechs SB vergaben die Note „10“, vier weitere die „9“ (vgl. Abbildung 9). Das zeigt, welch beachtliches Gewicht der Zusammenarbeit mit dem Projektträger für die Projektrealisierung vor Ort beigemessen wird.

Abbildung 9 Bewertung der Bedeutung der Zusammenarbeit mit der BaS für die erfolgreiche Umsetzung des Projektes an den Standorten unter Nutzen einer Skala von 1 bis 10 (1 = kein Einfluss; 10 = sehr großer Einfluss) (absolute Angaben)

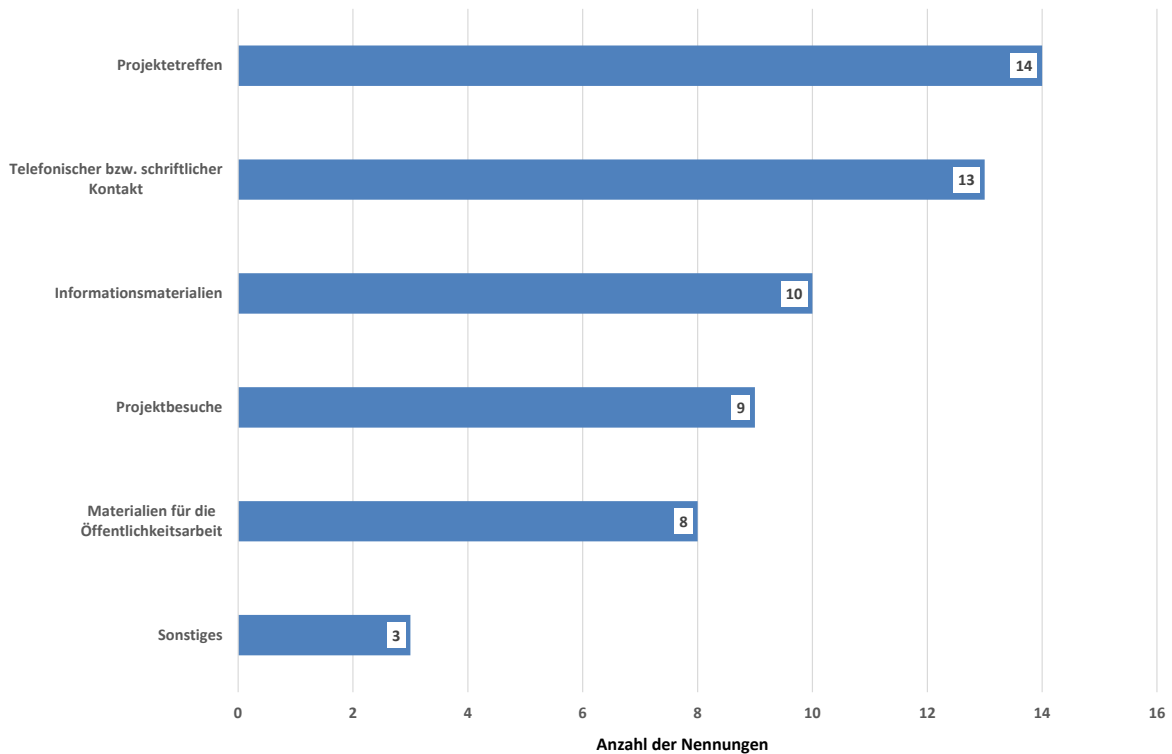


Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Als besonders hilfreiche Unterstützungsleistungen seitens der BaS wurden Projektetreffen sowie der direkte bilaterale telefonische bzw. schriftliche Kontakt mit der BaS eingeschätzt. Die Mehrheit der SB betrachtet auch Projektbesuche seitens der BaS und bereitgestellte Informationsmaterialien als hilfreich (vgl. Abbildung 10).

Dieser Befund deckt sich weitgehend mit der Erstbefragung der Standorte im Jahr 2018.

Abbildung 10 Aktivitäten und Angebote seitens der BaS, die von den SB als besonders hilfreich betrachtet wurden (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Eine weitere Frage zielte darauf, ob und welchen Optimierungsbedarf die Standorte bezüglich der BaS sehen. Hierbei zeigte sich, dass die SB kaum Optimierungserfordernisse sehen. Hinsichtlich einer besseren Erreichbarkeit der Projektverantwortlichen, ihrer schnellere Reaktion auf Anfragen oder einer besseren Beantwortung von Anfragen oder Wahrnehmung und Anerkennung der Leistungen der SB durch die BaS wurde keinerlei Verbesserungsbedarf angezeigt.

Gewünscht wurde allerdings ein noch häufiger organisierter Erfahrungsaustausch mit den anderen Projektstandorten (vier Nennungen) sowie eine noch intensivere fachliche Begleitung (eine Nennung) und mehr Hilfestellung bei Fragen zur Projektentwicklung (eine Nennung).

Nutzen des Projektes für die Kommune

Die befragten SB wurden um ihre Einschätzung zum Nutzen des Projektes für die Kommune gebeten. Diesbezüglich werden vier Dimensionen deutlich.

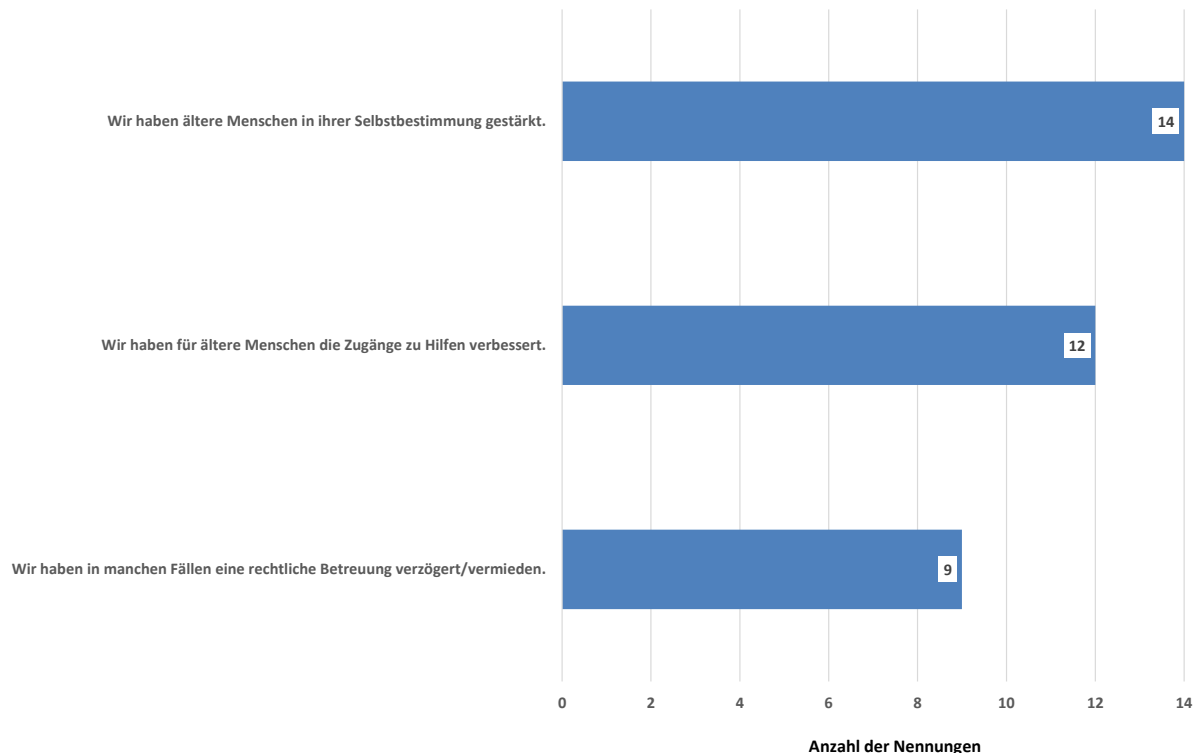
Erstens Das Projekt hat zur Sensibilisierung für das Thema vor Ort beigetragen.

14 SB schätzten ein, mit dem Projekt für das Problem vor Ort sensibilisiert zu haben. 13 Einrichtungen meinten, die älteren Menschen bzw. deren Angehörigen seien im Ergebnis des Projektes besser zum Thema Vorsorge informiert. Das korrespondiert mit der Einschätzung zur Zielerreichung zum Arbeitsschwerpunkt Zugänge, Information und Beratung zur Vorsorge.

Zweitens Das Projekt war der direkten Verbesserung der Situation Älterer dienlich.

14 Standorte sind der Ansicht, das Projekt habe ältere Menschen in ihrer Selbstbestimmung gestärkt. Dass für ältere Menschen die Zugänge zu Hilfen verbessert werden konnten, meinen 12 Einrichtungen. Und neun SB sagten, in manchen Fällen konnte eine rechtliche Betreuung verzögert bzw. vermieden werden (vgl. Abbildung 11). Auch damit wurde wichtigen Zielstellungen des Projektes vor Ort entsprochen.

Abbildung 11 Aktivitäten und Angebote des Projektes zur direkten Verbesserung der Situation Älterer (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

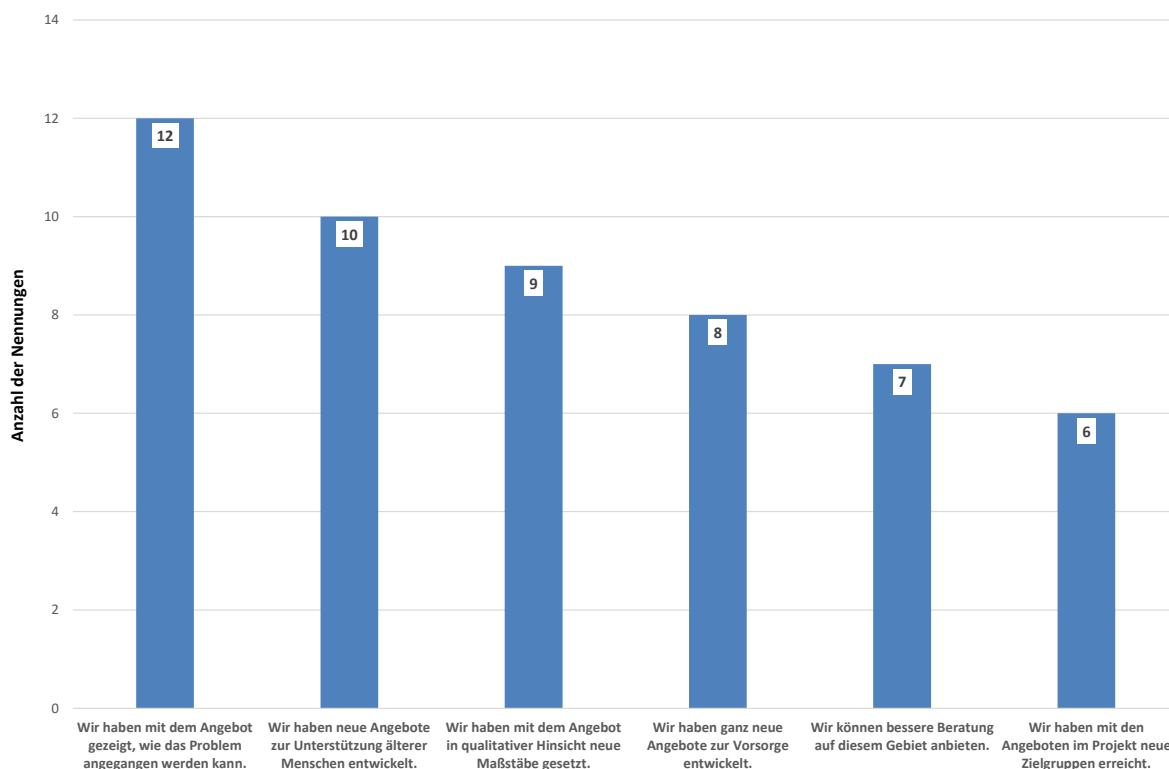
Drittens Das Projekt hat neue Angebote geschaffen und teilweise innovative Ansätze generiert.

Insgesamt 10 SB – und damit rund zwei Drittel der beteiligten Einrichtungen – gaben an, neue Angebote zur Unterstützung älterer Menschen entwickelt zu haben. Rund die Hälfte meinte, sie könnten nun bessere Beratung auf dem für das Projekt relevanten Gebiet anbieten. Sechs Standorte haben mit den Angeboten im Projekt neue Zielgruppen erreicht ("Generation 40 plus", Menschen die das Seniorenbüro bisher nicht kannten, junge Erwachsene, zum Teil Zugewanderte und Migrant/-innen). Nach Darstellung von acht SB sind ganz neue Angebote zur Vorsorge entwickelt worden. 9 Standorte gaben an, mit dem Angebot in qualitativer Hinsicht neue Maßstäbe gesetzt zu haben. Und insgesamt 12 Einrichtungen schätzten ein, gezeigt zu haben, wie das Problem angegangen werden könne (vgl. Abbildung 12).

Viertens Durch das Projekt wurden wichtige Rahmenbedingungen für die künftige Wahrnehmung ähnlicher Aufgaben geschaffen.

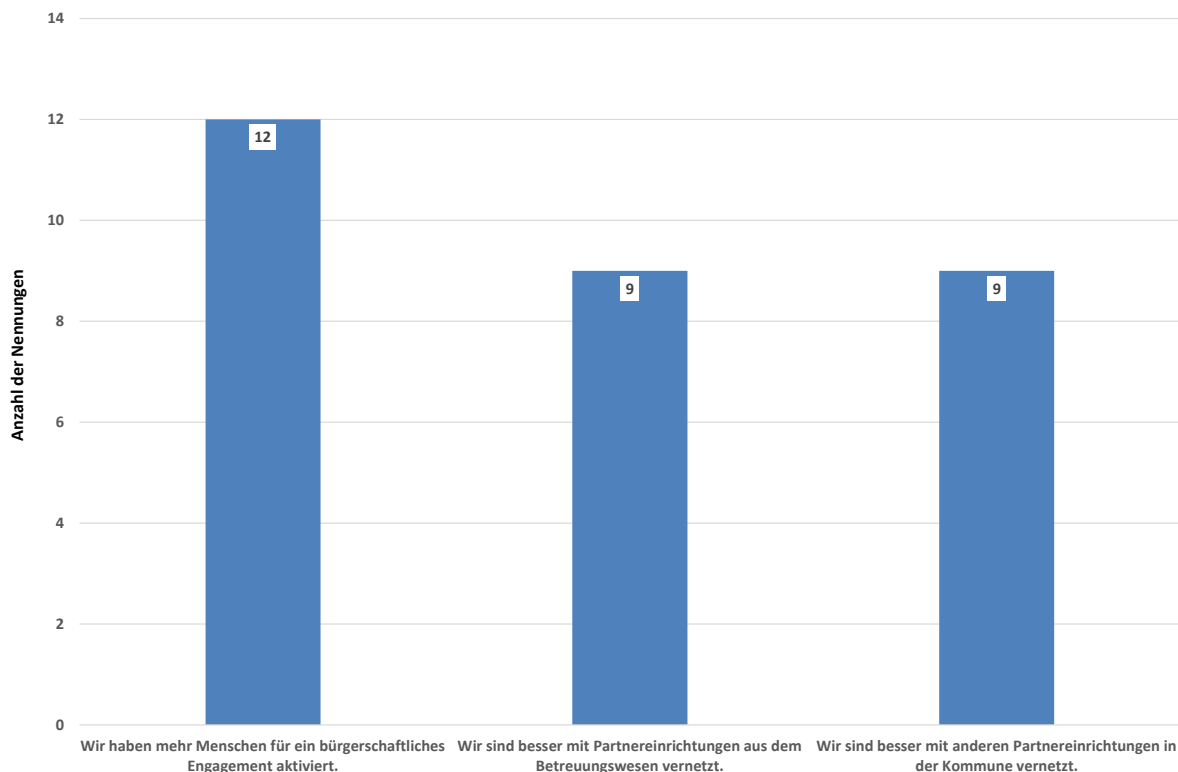
Aus der Sicht der überwiegenden Mehrheit der am Projekt beteiligten SB wurden zudem wichtige Rahmenbedingungen für die künftige Wahrnehmung ähnlicher Aufgaben geschaffen. So sagten 12 SB, mehr Menschen seien für ein bürgerschaftliches Engagement aktiviert worden. Jeweils neun Einrichtungen gaben an, besser mit Partnereinrichtungen aus dem Betreuungswesen und in der Kommune vernetzt zu sein (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 12 Schaffung neuer Angebote und Innovationen (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Abbildung 13 Schaffung wichtiger Rahmenbedingungen für die künftige Wahrnehmung ähnlicher Aufgaben (absolute Angaben)



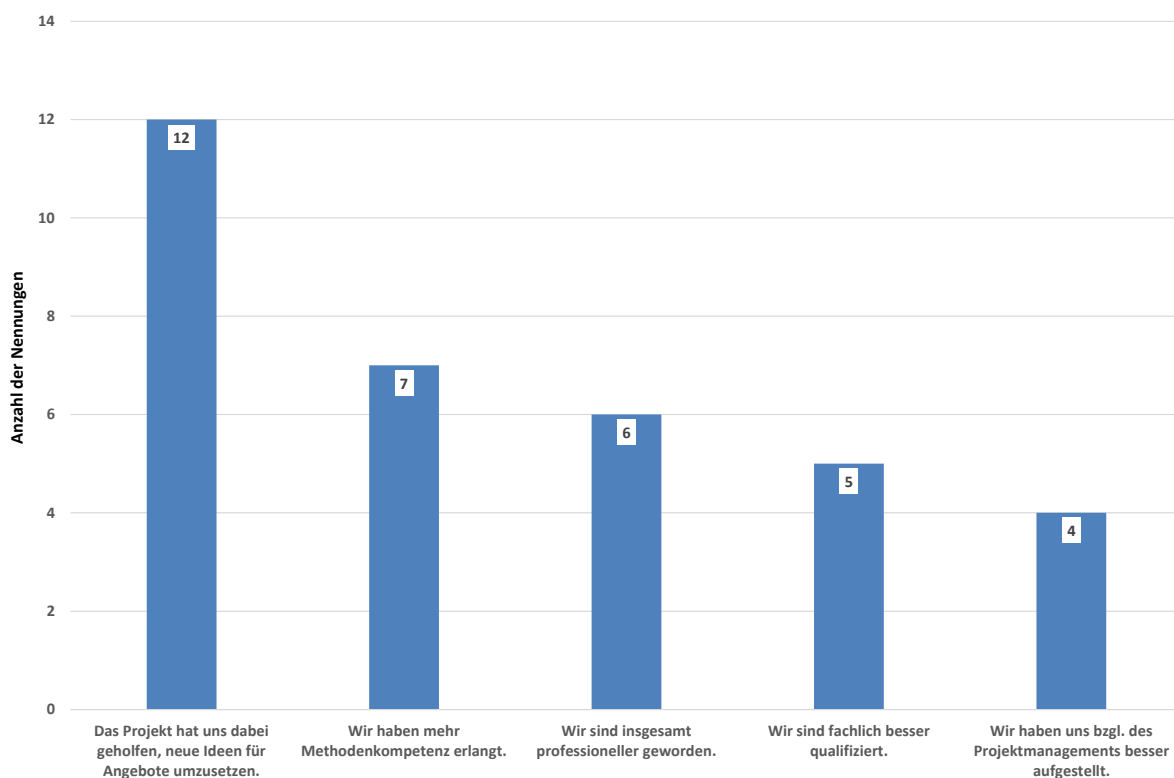
Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Nutzen des Projektes für die beteiligten Seniorenbüros

Alle Einrichtungen schätzten ein, das Projekt habe ihre Einrichtung gestärkt. Diese Einschätzung bezieht sich zum einen auf Veränderungen bei den Angeboten und zum anderen auf eine Verbesserung des Images und des Standings der Standorte.

12 Standorte gaben an, das Projekt habe ihnen dabei geholfen, neue Ideen für Angebote umzusetzen. Außerdem meinte ein Teil der Einrichtungen, insgesamt professioneller geworden zu sein. Das schließt den Erwerb von Methodenkompetenz genauso ein wie den Umstand, fachlich dazu gelernt zu haben (vgl. Abbildung 14).

Abbildung 14 Nutzen des Projektes für die Einrichtungen: Neue Angebote und höhere Professionalität (absolute Angaben)



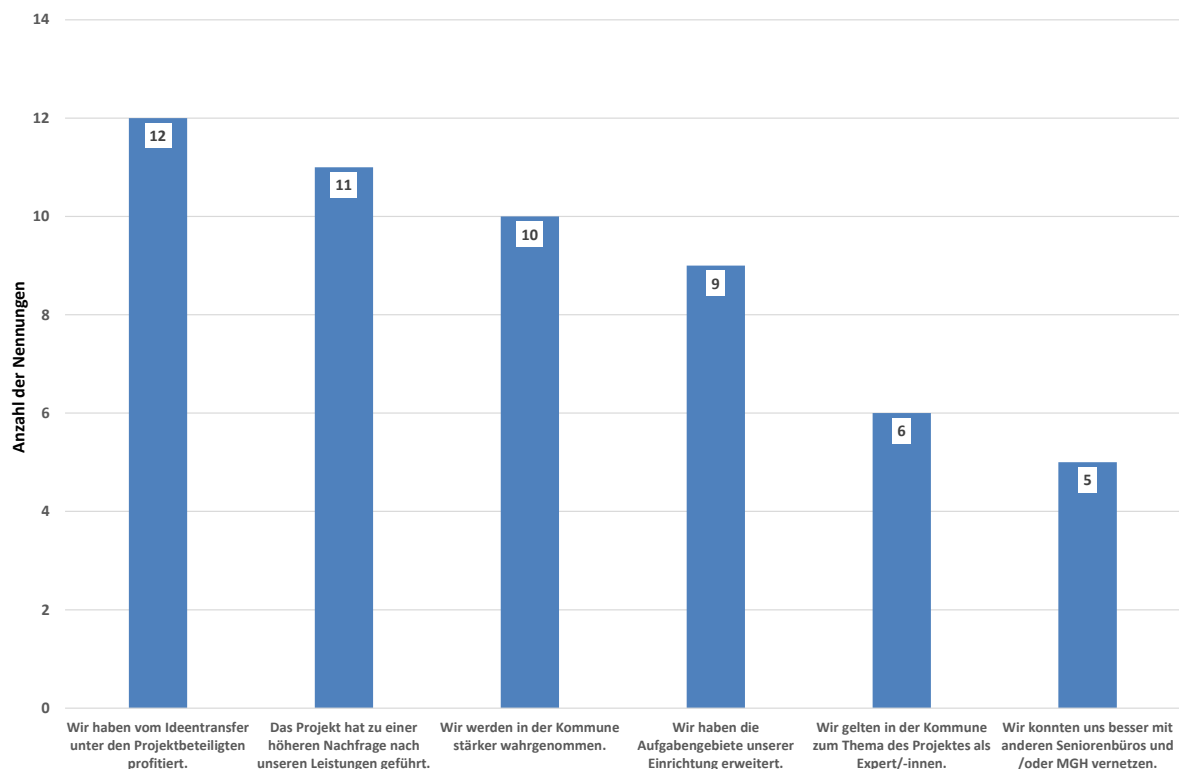
Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Auch das Standing der Einrichtung hat sich durch das Projekt positiv entwickelt. Rund zwei Drittel der SB schätzten ein, in der Kommune stärker wahrgenommen zu werden. Sechs Einrichtungen sagten sogar, vor Ort zum Thema des Projektes als Expert/-innen zu gelten.

Neun SB gaben an, sich im Ergebnis des Projektes breiter aufgestellt zu haben. Gleichzeitig schätzten 11 Standorte ein, das Projekt habe zu einer höheren Nachfrage nach den angebotenen Leistungen geführt.

Diese positiven Entwicklungen waren unter anderem sicherlich auch dadurch möglich, weil die überwiegende Mehrheit der Einrichtung vom Ideentransfer unter den Projektbeteiligten profitiert hat und sich ein Teil besser mit anderen SB vernetzt hat (vgl. Abbildung 15).

Abbildung 15 Nutzen des Projektes für die Einrichtungen: Verbessertes Standing (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Wie deutlich wurde, hat das Projekt dazu beigetragen, an den einzelnen Standorten neue Ideen für Angebote zu entwickeln. Um welche neuen Ideen und Vorhaben handelt es sich, die durch das Projekt entwickelt werden konnten? Hierzu wurden im Rahmen einer offenen Frage folgende Beispiele angegeben:

Beispiele für die Entwicklung neuer Angebote:

- Ausgestaltung der Brückenfunktion zwischen Betroffenen und Angehörigen
- Einführung des „Vorsorgefrühstücks“ als neues Beratungsformat
- Durchführung offener Themensprechstunden
- Einsatz des Alterssimulationsanzuges als Aufklärungshilfe
- Präventionsarbeit

- Etablierung eines mobiles Seniorenbüros
- Implementierung von „Wohlfühl-anrufen“ als Alltagsbegleitung
- Einführung einer „Notfalldose“

- Erreichung neuer Zielgruppen wie z. B. alleinlebende Senior/-innen (mittels Patientenbegleitung und „Telefonbrücke“)
- Einrichtung von Alltagsbetreuungsbeiständen zwecks betreuungsvermeidender Assistenz
- Anregen von Betreuungspatenschaften: Senior/-innen unterstützen und begleiten andere Senior/-innen mit Hilfebedarf
- Einführung von Stammtischen

- Behandlung des Themas „Digitaler Nachlass“
- Behandlung des Themas „Sicherheit im Internet“

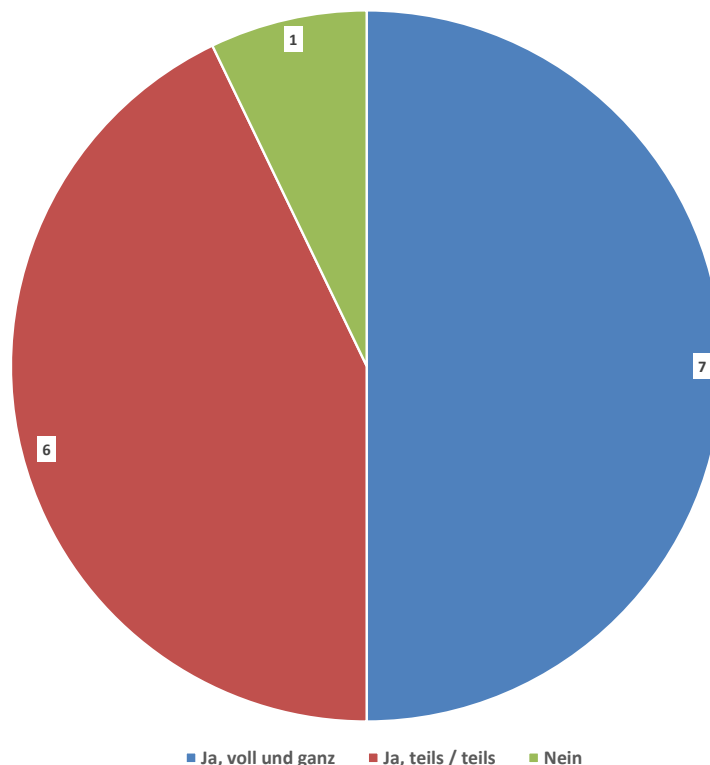
Beispiele für den Ausbau von Angeboten:

- Begleitservice (zu Fuß, per ÖPNV oder per PKW)
- Haus-Besuche
- Intensivere und systematischere Zusammenarbeit zwischen vorhandenen Lotsen- und Besuchsdiensten: Aus dieser Zusammenarbeit heraus soll unter der Koordination der Projektentwicklung / Sozialplanung des Sozialamtes in den nächsten Monaten ein sogenanntes Hilfenetzwerk unter dem Namen „Selbstbestimmt im Alter“ initiiert und aufgebaut werden.

Zur Nachhaltigkeit des BaS-Projektes

Zur Nachhaltigkeit der Projektarbeit zählt zunächst der Ausblick, inwieweit die Angebote und Leistungen des Projektes auch noch nach dem Ende der Laufzeit von den beteiligten Einrichtungen angeboten werden sollen. Diesbezüglich beabsichtigt die übergroße Mehrheit der SB zum Befragungszeitpunkt dies zu tun. Sieben Standorte streben das voll und ganz, sechs Standorte teils / teils an. Lediglich ein SB meinte, die Angebote und Leistungen künftig nicht mehr zu erbringen (vgl. Abbildung 16).

Abbildung 16 Erbringen der Angebote und Leistungen nach Ablauf des Projektes (absolute Angaben)



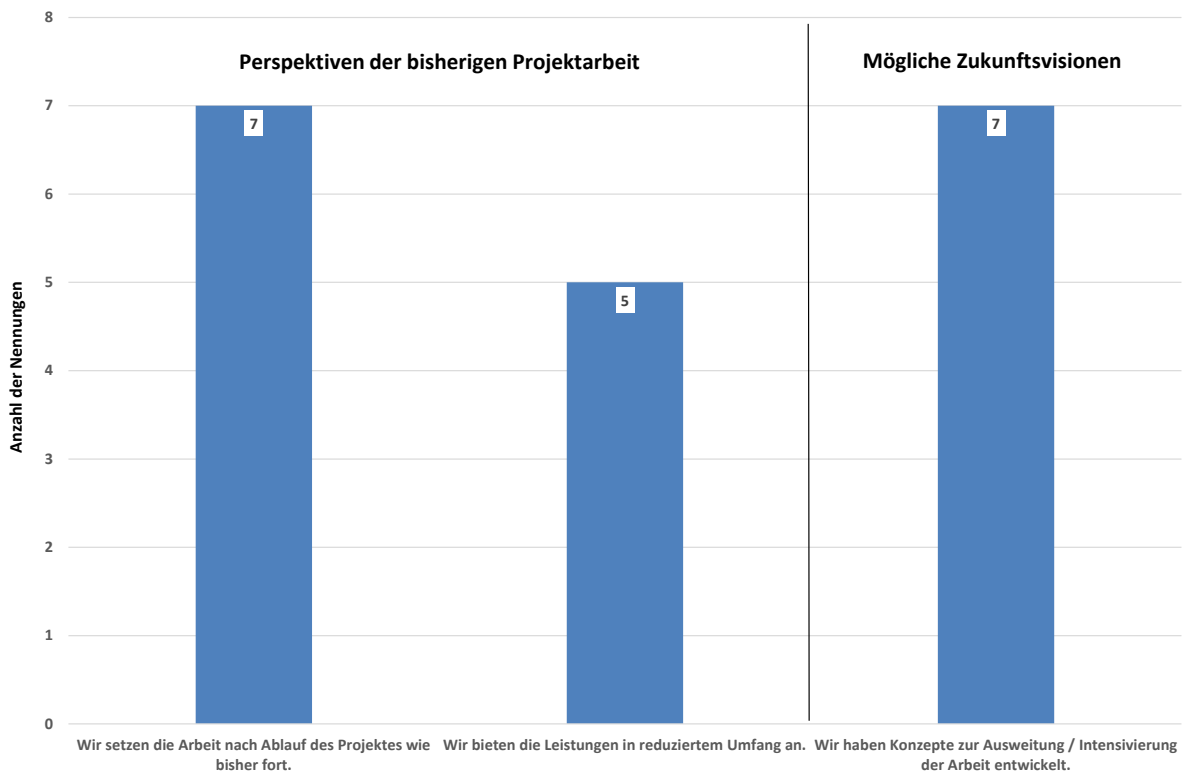
Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

14 von 15 Einrichtungen halten das Projekt grundsätzlich für nachhaltig. Lediglich ein SB konnte sich dazu nicht eindeutig positionieren. Die Nachhaltigkeit wird an verschiedenen Aspekten deutlich gemacht. Zum einen betrifft es das eigene Engagement, zum anderen die Strahlkraft im Umfeld.

Rund die Hälfte der befragten Einrichtungen schätzte ein, die Arbeit nach Ablauf des Projektes wie bisher fortzusetzen. Für fünf SB ist aber auch klar, dass sie die Leistungen künftig nur in reduziertem Umfang anbieten können. Die Befragung hat gezeigt, dass die Projektarbeit erhebliche Personalressourcen gebunden hat, zum Teil wurde das Projekt von den Büros auch zu Lasten anderer Aufgaben umgesetzt. Möglicherweise ist das ein Erklärungsansatz für ein künftig verringertes Engagement.

Gleichzeitig verwiesen ebenfalls sieben Standorte darauf, im Ergebnis des Projektes Konzepte zur Ausweitung bzw. zur Intensivierung der Arbeit entwickelt zu haben (vgl. Abbildung 17). Mit der Erarbeitung solcher Konzepte hat sich rund die Hälfte der beteiligten Einrichtungen für die Zukunft gewappnet. Sie stehen de facto „in den Startlöchern“, um unter günstigen Bedingungen die neu entwickelten Ideen umzusetzen.

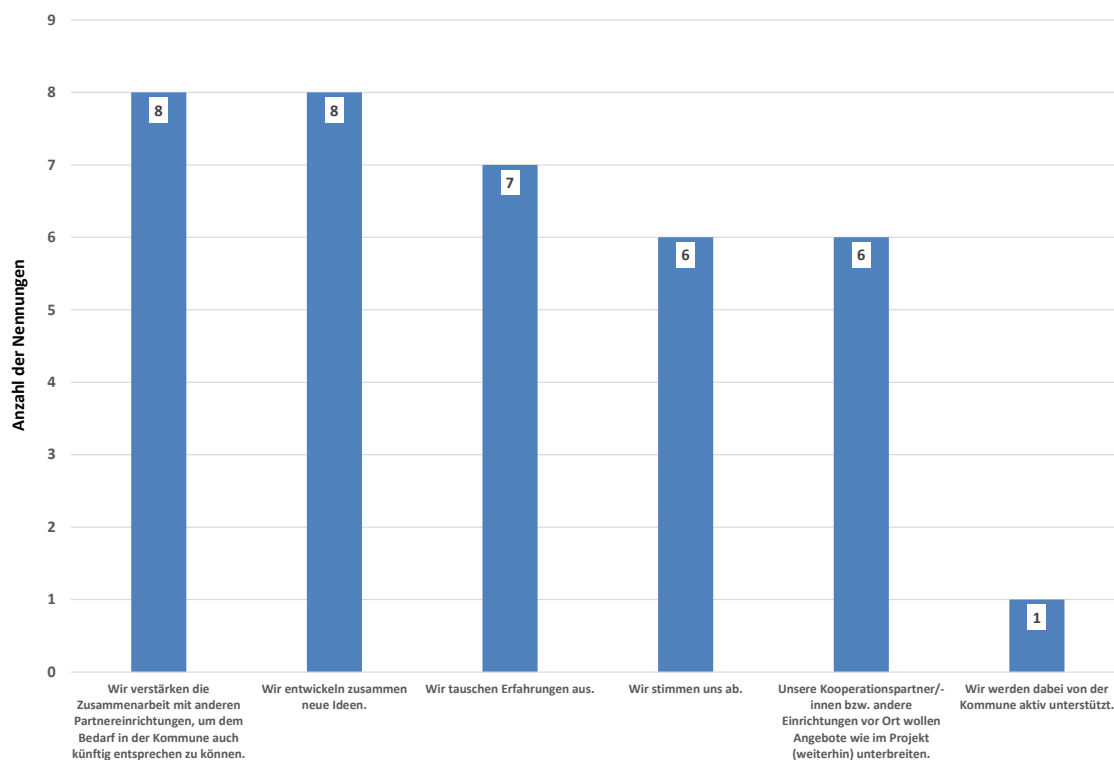
Abbildung 17 Künftiges Engagement der am Projekt beteiligten Standorte (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Um die Strahlkraft des Projektes auch nach außen zu erhöhen, beabsichtigt jeweils rund die Hälfte der beteiligten SB, die Zusammenarbeit mit anderen Partnereinrichtungen zu intensivieren, um dem Bedarf in der Kommune künftig besser entsprechen zu können sowie mit den Partnern zusammen neue Ideen zu entwickeln. Insgesamt zeigt das Antwortverhalten das Bestreben der SB, die Aktivitäten in der Kommune breiter zu streuen. So ist für einen Teil der Befragten auch relevant, dass die Kooperationspartner bzw. andere Einrichtungen vor Ort Angebote wie im Projekt unterbreiten wollen (vgl. Abbildung 18).

Auch hier zeigt sich jedoch ein relativ geringer Stellenwert und vor allem aktiver Beitrag der Kommune. Das scheint insofern eher bedenklich zu sein, denn das Thema ist ein zutiefst kommunales und bedarf seitens der Kommune hohe Aufmerksamkeit.

Abbildung 18 Strahlkraft der Projektarbeit nach außen (absolute Angaben)

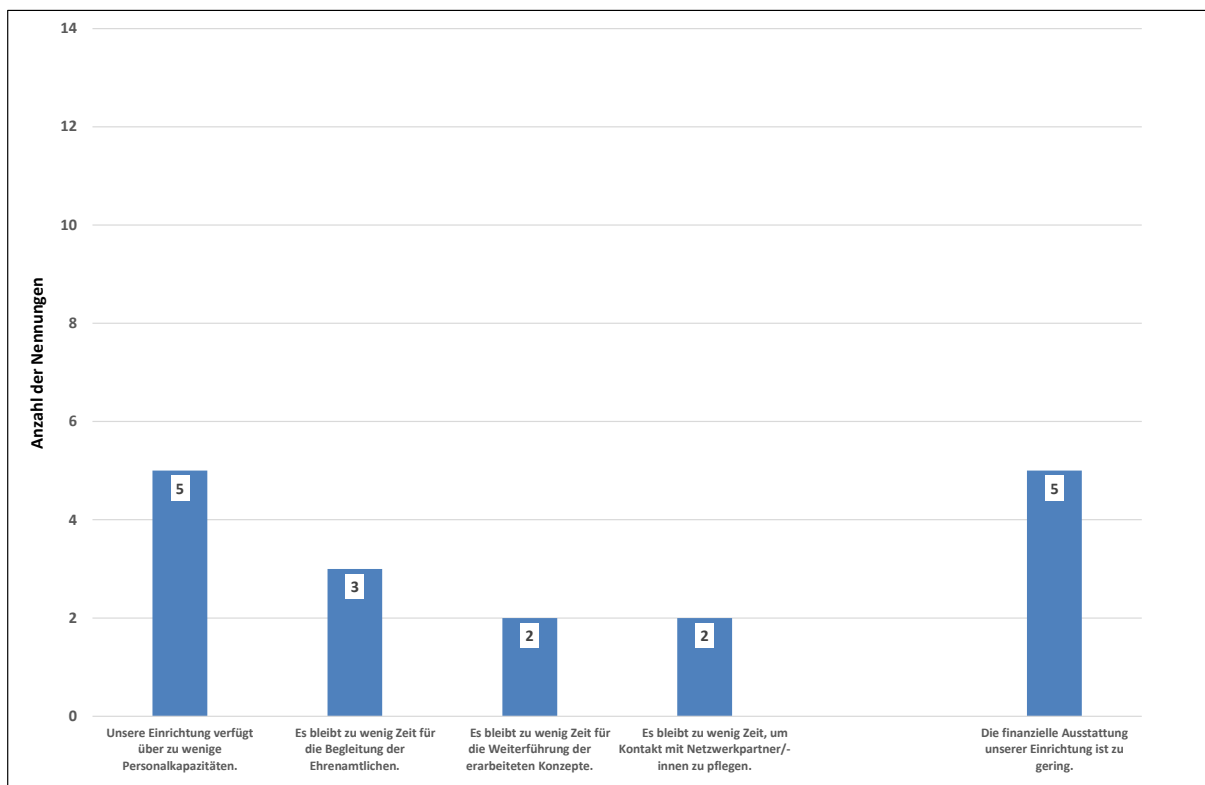
Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

In den Einrichtungen wird die Nachhaltigkeit aus der Sicht von jeweils einem Drittel der Befragten vor allem durch zwei Aspekte erschwert: zum einen durch die geringe Personaldecke und zum anderen aus finanziellen Gründen (vgl. Abbildung 19).

Bezogen auf das Umfeld meint ebenfalls rund ein Drittel der Standorte, es würde zu wenige Menschen geben, die auf dem Gebiet ehrenamtlich tätig sein wollen. Gleichzeitig schätzt allerdings mit drei SB lediglich eine Minderheit ein, dass die fachlichen und organisatorischen Anforderungen an Ehrenamtliche zu hoch seien. Kombiniert mit dem Standpunkt, es bleibe vor dem Hintergrund der geringen hauptamtlichen Personalkapazitäten zu wenig Zeit für die Begleitung der Ehrenamtlichen, könnte dies auf ein Problem hinweisen: Das Projekt hat verdeutlicht, dass ehrenamtlich Tätige gegenüber Älteren und ihren Angehörigen eine sehr anspruchsvolle Arbeit leisten. Für diese müssen die Betreffenden einerseits eine entsprechende Qualifikation mitbringen, andererseits ist das Ehrenamt ohne das Hauptamt nicht leistbar. Hauptamtliche Ressourcen sind unabdingbar – einerseits, um das Ehrenamt zu qualifizieren, andererseits um den ehrenamtlichen Helfer/-innen unterstützend zur Seite zu stehen.

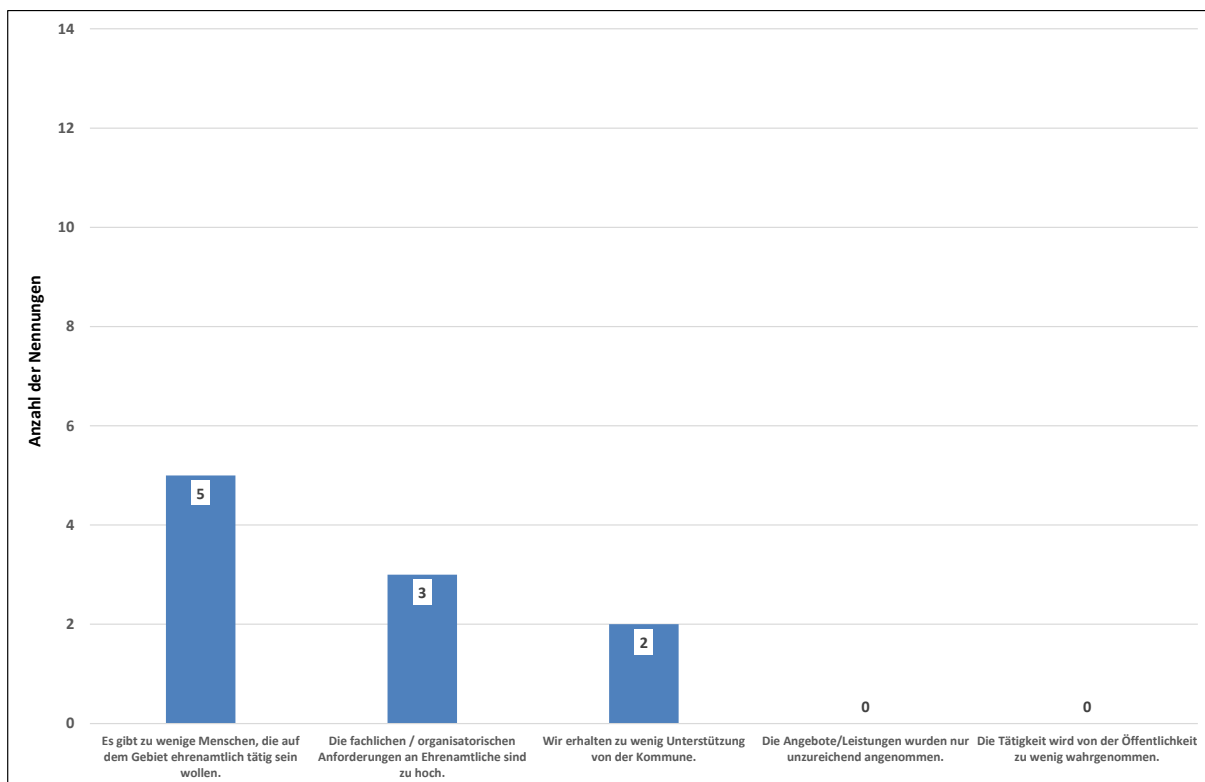
Von zwei Einrichtungen wird die unzureichende Unterstützung seitens der Kommune signalisiert (vgl. Abbildung 20).

Abbildung 19 Erschwerend wirkende Bedingungen für die Nachhaltigkeit des Projektes in den Einrichtungen (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Abbildung 20 Erschwerend wirkende Bedingungen für die Nachhaltigkeit des Projektes im Umfeld der Einrichtungen (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Im Interesse der Unterstützung der Nachhaltigkeit haben die befragten Einrichtungen folgende Überlegungen präsentiert:

- ✓ Intensivierung der Öffentlichkeitsarbeit zum Thema mit dem Ziel der *„Stärkung eines enttabuisierten Problembewusstseins in der Bevölkerung und bei den kommunal Verantwortlichen“*. Z. B. mittels Durchführung einer Fachtagung.
- ✓ Stärkung der Rolle der Kommune: *„Es bedarf der kommunalen Lenkung der Vernetzung all derer, die sich dieser Herausforderung bereits jetzt bewusst sind und diese proaktiv angehen.“*
- ✓ Verstärkte Zusammenarbeit zwischen Kommune und Seniorenbüros
- ✓ Bereitstellung finanzieller Ressourcen (auch durch die Kommunen): z. B. eines *„Budgets für niedrigschwellige Angebote“*; Sicherstellung einer *„Regelfinanzierung, um ein dauerhaftes Budget für neue Ideen zur Verfügung zu haben“*, zugleich wurde auf das Erfordernis verwiesen, Personalkosten sowie eine Aufwandsentschädigung für Unterstützer/-innen (orientiert an Übungsleiterpauschale) bereitzustellen
- ✓ Projektarbeit sollte einen flexibleren Einsatz der verfügbaren Mittel gestatten.
- ✓ Stärkung des Ehrenamtes bspw. durch
 - Qualifizierung und geschulte Betreuungen
 - Ausbildung ehrenamtlicher Multiplikator/-innen, die Infomaterial zu Vorsorgevollmachten, Patientenverfügungen usw. in verständlichen Worten verteilen und entspr. beraten (bisherige Materialien sind für Laien nur schwer verständlich und schrecken eher ab)
- ✓ Verstärkte Nutzung digitaler Medien u. a. zur Koordinierung von Hilfeangeboten
- ✓ Ein SB schlug vor, *„aus dem Projekt ein Programm zu entwickeln“* ... *„Um ehrenamtliche tätige Bürger*innen für diese verantwortungsvolle Aufgabe zur Begleitung älterer Menschen zu gewinnen, bedarf es einer Anerkennungs- und Wertschätzungskultur, die bisher im geforderten Maße noch nicht vorhanden ist, jedoch dringend begleitend aufgebaut werden muss. Menschen, die sich in ihrer freien Zeit anderen Menschen hilfreich widmen, sollten jede mögliche Form der Anerkennung bekommen.“*

Übertragbarkeit

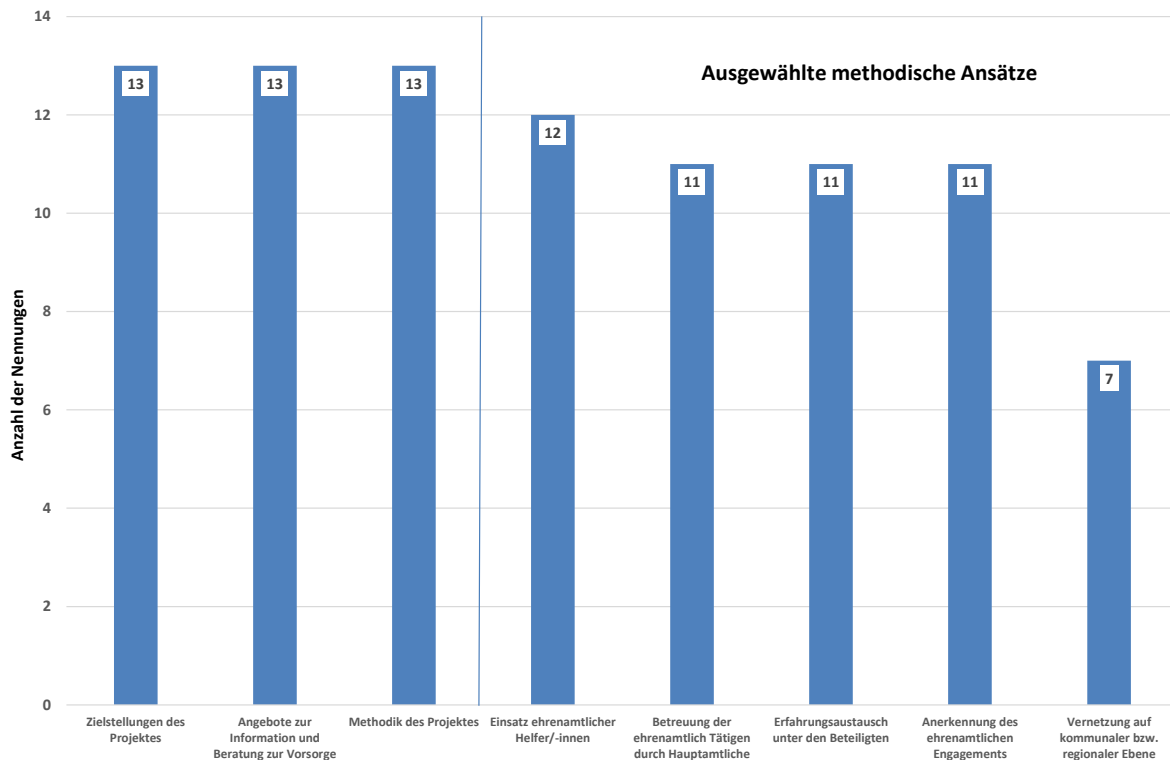
Bei Modellprojekten stellt sich immer auch die Frage nach der Übertragbarkeit. Alle 14 Standorte, die zur entsprechenden Frage geantwortet haben, schätzten ein, das BaS-Projekt sei grundsätzlich übertragbar.

Die Befragten äußerten sich auch dazu, was aus ihrer Sicht übertragbar ist. Die Darlegungen bezogen sich sowohl auf inhaltliche als auch auf methodische Ansätze der Projektarbeit. Dabei wird den Zielstellungen des Projektes, den Angeboten zur Information und Beratung zur Vorsorge sowie der Methodik des Projektes gleichermaßen hohe Relevanz eingeräumt. Bis auf die Vernetzung mit Akteur/-innen auf kommunaler bzw. regionaler Ebene wurde auch solchen methodischen Herangehensweisen wie dem Einsatz ehrenamtlicher Helfer/-innen, der Betreuung der ehrenamtlich Tätigen durch das Hauptamt in den Einrichtungen sowie der Anerkennung des ehrenamtlichen Engagements, aber auch dem Erfahrungsaustausch unter den Beteiligten hohe Bedeutung beigemessen (vgl. Abbildung 21).

Dass der Vernetzung unter dem Aspekt der Übertragbarkeit ein vergleichsweise geringer Stellenwert beigemessen wird, verwundert etwas, da die Befragten im Kontext anderer Fragestellungen diese als

einen ganz wesentlichen unterstützenden äußeren Einflussfaktor für die Zielerreichung des Projektes dargestellt haben (vgl. Abbildung 4). Möglicherweise erschließt sich das Antwortverhalten, wenn die von Kommune zu Kommune unterschiedliche Akteurslandschaft berücksichtigt wird, die sich nicht ohne weiteres auf andere Standorte übertragen lässt. Außerdem wurde eingeschätzt, dass das Projekt selbst einen hohen Beitrag zur weiteren Vernetzung der beteiligten Einrichtungen geleistet habe (Abbildung 3).

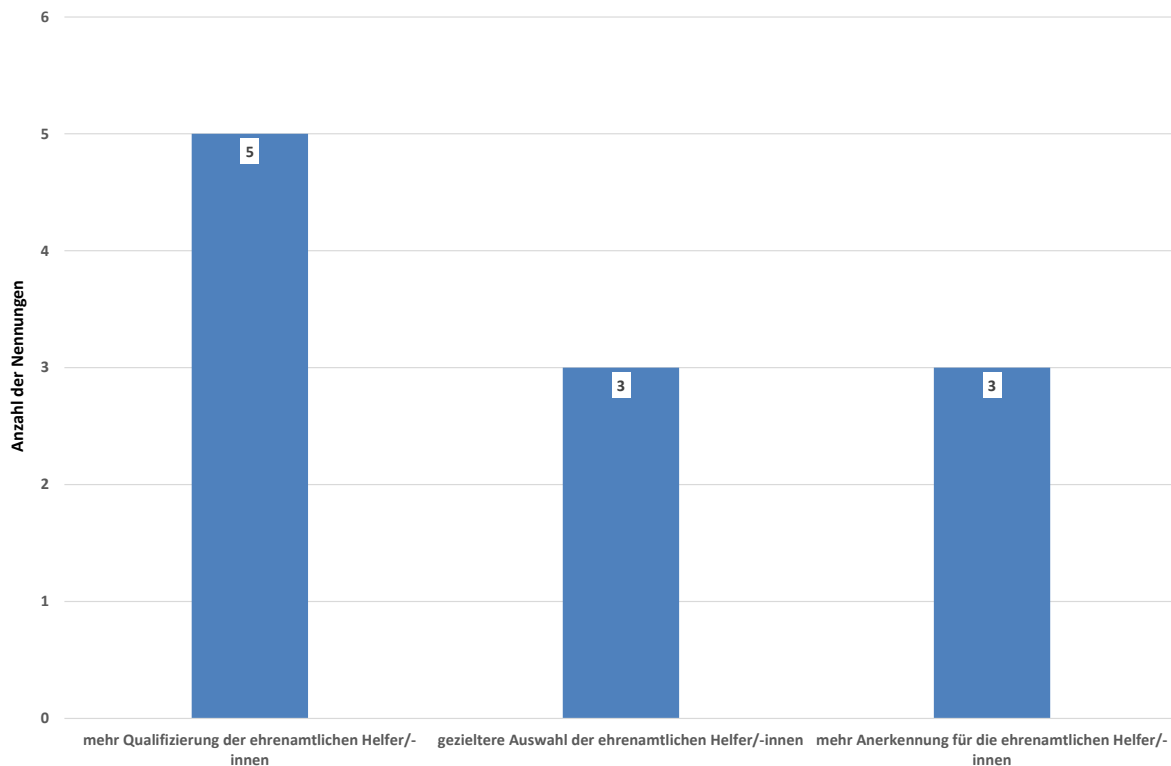
Abbildung 21 Übertragbare Ansätze der Projektarbeit (absolute Angaben)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Die SB wurden auch danach gefragt, welchen Optimierungsbedarf sie für die Verbesserung der Übertragbarkeit sehen. Die Aussagen verweisen zum einen auf Optimierungsbedarf mit Blick auf die einbezogenen ehrenamtlichen Unterstützer/-innen und zum anderen auf die Arbeitsbedingungen in den Einrichtungen selbst.

In Bezug auf die ehrenamtlichen Helfer/-innen sieht nur eine Minderheit der befragten SB Handlungsbedarf. Ein Drittel der Einrichtungen verwies dabei auf Qualifizierungserfordernisse für die ehrenamtlichen Helfer/-innen. Jeweils ein Fünftel hält eine gezieltere Auswahl sowie mehr Anerkennung für die ehrenamtlichen Helfer/-innen für wichtig (vgl. Abbildung 22). Auch wenn nur relativ wenige Einrichtungen im Kontext der Ehrenamtlichen Handlungsbedarf sehen, macht das Antwortverhalten auf die Bedeutung der fachlichen und persönlichen Eignung der Ehrenamtlichen aufmerksam. Dabei ist zu bedenken, dass Eignungsfeststellung, Auswahl, Begleitung und Qualifizierung und ebenfalls die Anerkennung der geleisteten Arbeit Aufgaben des Hauptamtes sind, die Zeit und somit Personalressourcen binden.

Abbildung 22 Optimierungsmöglichkeiten: Ehrenamt (absolute Angaben)

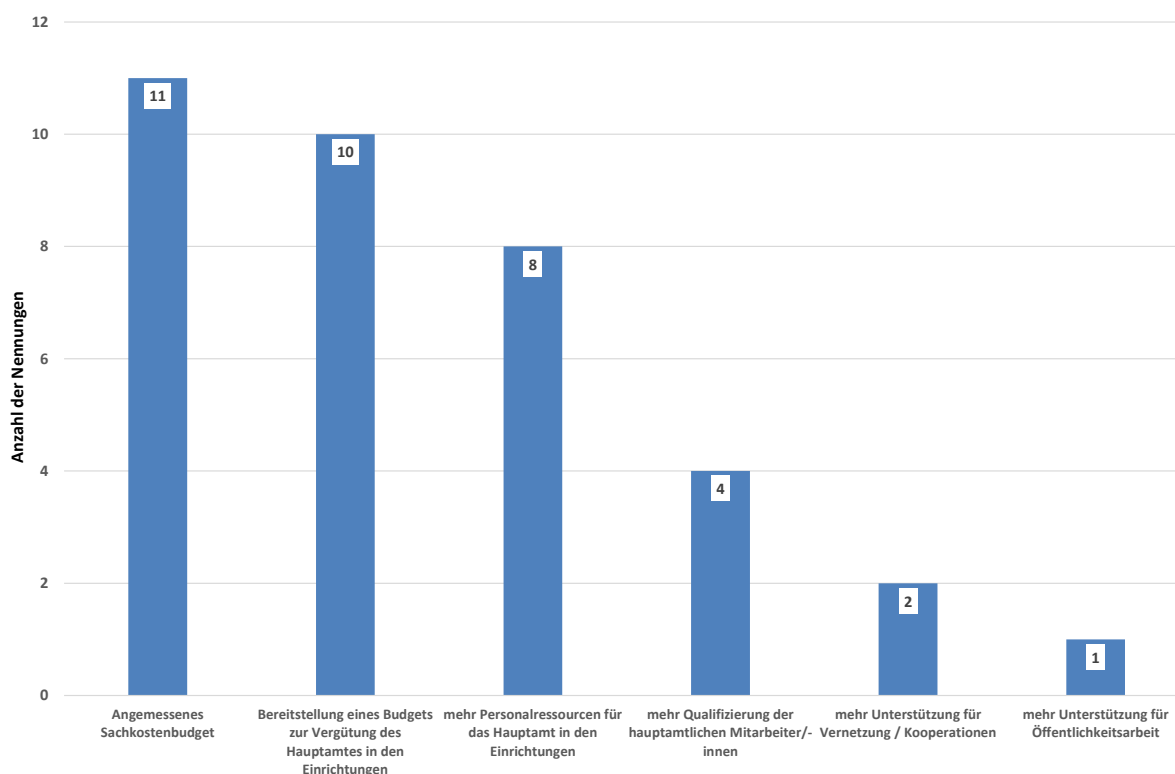
Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Im Vergleich zu den Ehrenamtlichen wird mit Blick auf die Einrichtungen größerer Handlungsbedarf gesehen. Dabei stehen finanzielle Aspekte an vorderster Stelle. Das betrifft einerseits das Sachkostenbudget. Diesbezüglich hatten die Befragten Gelegenheit, den Bedarf an Sachkosten konkret anzugeben. 10 SB machten dazu Angaben. Im Durchschnitt aller Standorte wird ein jährlicher Betrag in Höhe von 6.820 Euro für angemessen gehalten. Bei Betrachtung der Schätzungen der einzelnen Einrichtungen wird allerdings eine beachtliche Spannweite deutlich: Sie reicht von 1.000 bis zu 15.000 Euro. Im Vergleich zur Zahl der mit dem Projekt befassten Hauptamtlichen, aber auch der beteiligten ehrenamtlichen Helfer/-innen ergibt sich allerdings keine direkte Korrelation zum geschätzten Budget.

Andererseits wird der Bereitstellung eines Budgets zur Vergütung des Hauptamtes hohe Bedeutung beigemessen. Aus Sicht von zwei Dritteln der SB war das relevant. Gleichzeitig wurde um eine Schätzung des Anteils einer Vollzeitstelle gebeten, für den eine Vergütung in Frage kommen würde: Auch hier ergibt sich bei den neun SB, die entsprechende Angabe machten, eine beachtliche Spannweite: Eine Einrichtung gab 100 Prozent an, eine andere lediglich 10 Prozent. Vier SB schätzten den Anteil auf 50 Prozent, die restlichen setzten den zu vergütenden Anteil an den Personalressourcen bei zwischen 20 und 30 Prozent an. Gleichzeitig verwiesen acht Einrichtungen – also fast die Hälfte – in den Einrichtungen darauf, mehr Personalressourcen für das Hauptamt zu benötigen.

Alle anderen erfragten Aspekte sind im Vergleich dazu von deutlich geringerer Bedeutung.

Das Antwortverhalten der Standorte im Überblick kann Abbildung 23 entnommen werden.

Abbildung 23 Optimierungsmöglichkeiten: Einrichtungen (absolute Angaben)

Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

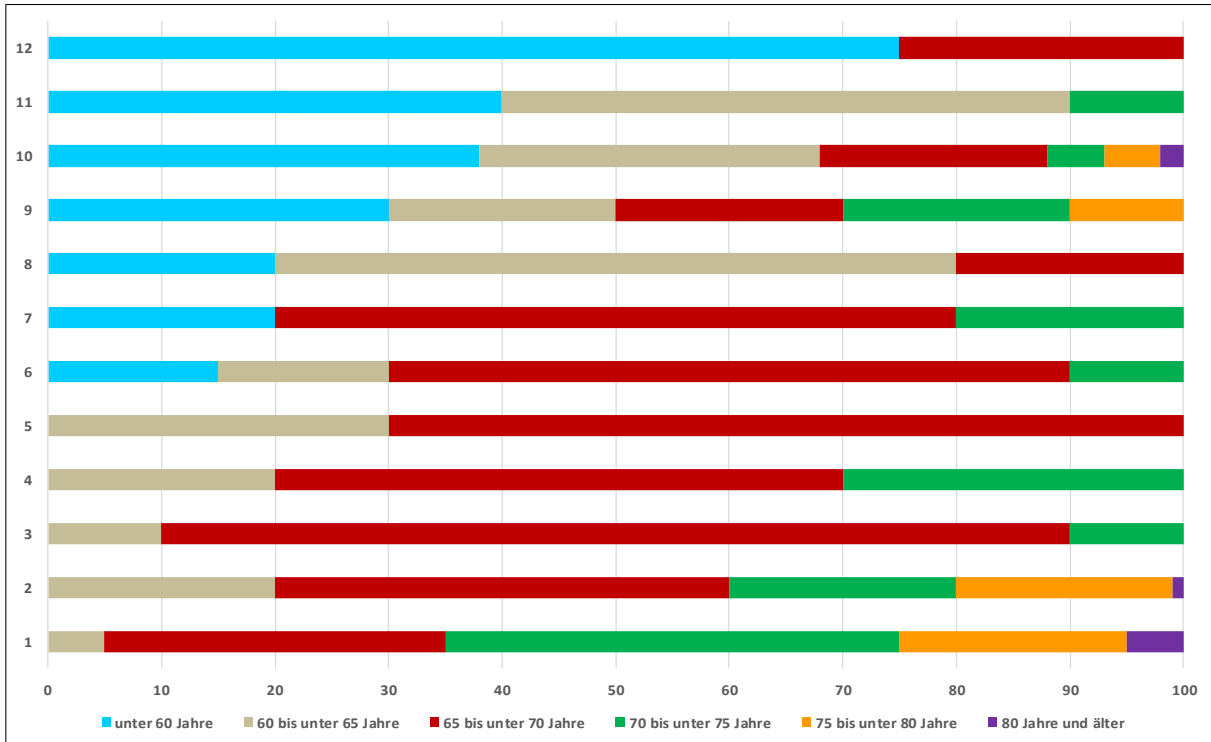
Angaben zu den ehrenamtlichen Helfer/-innen

Insgesamt 13 Einrichtungen machten Angaben zur Beteiligung von ehrenamtlich Tätigen am Projekt. Im Durchschnitt waren pro Einrichtung 33 Personen tätig. Zwei Einrichtungen gaben an, am Projekt seien 150 bzw. 135 Frauen und Männer beteiligt. In allen anderen SB lagen die Zahlen der freiwilligen Helfer/-innen zwischen 5 und 21 Personen. Im Durchschnitt dieser 11 Einrichtungen waren damit 13 Ehrenamtliche aktiv an der Projektumsetzung beteiligt. Das entspricht in diesen 11 SB insgesamt 143 ehrenamtlichen Helferinnen und Helfern. Zuzüglich der beiden Seniorenbüros mit wesentlich mehr Engagierten umfasst die Zahl der im Projekt tätigen Ehrenamtlichen fast 430 Personen.

Die ehrenamtlich Tätigen waren überwiegend weiblichen Geschlechts (86 Prozent), Männer bildeten mit 14 Prozent eine Minderheit. Damit stellt sich die Frage, warum Männer hier eine derart geringe Rolle spielen und wie sie verstärkt gewonnen werden können.

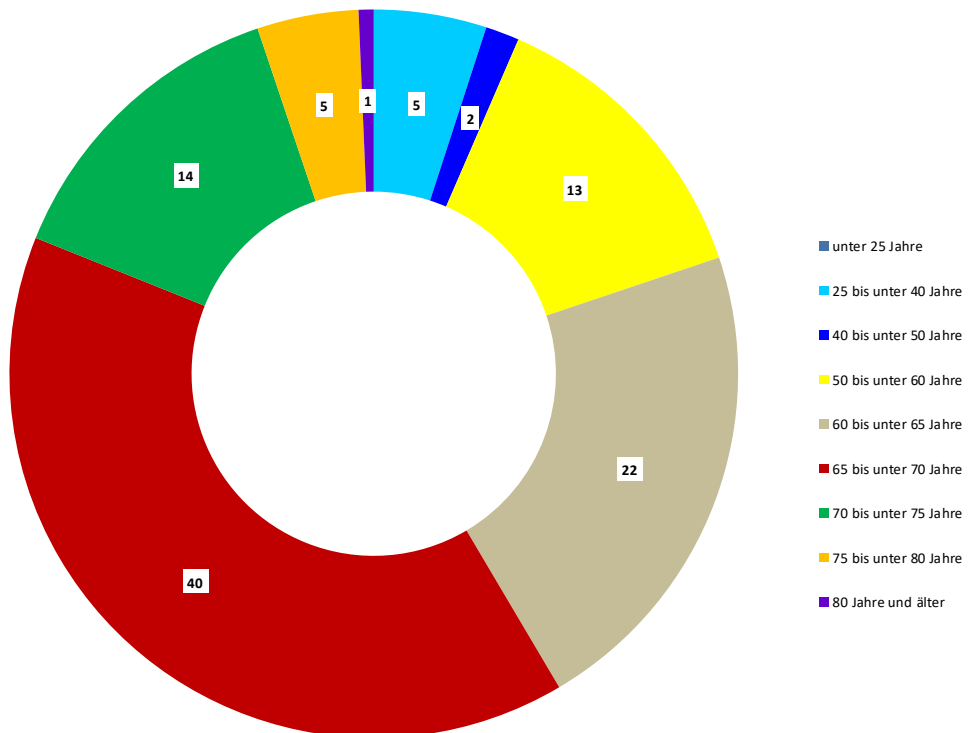
Verwertbare Informationen zur Altersstruktur der ehrenamtlich Tätigen liegen von 12 SB vor. Abbildung 24 stellt zunächst die Altersstruktur der Ehrenamtlichen pro Standort dar. Sie zeigt, dass sich die einzelnen Altersgruppen sehr unterschiedlich auf die einzelnen Standorte verteilt haben. Es gibt Standorte, in denen keine Person jünger als 60 Jahre ist. Werden die Antworten aller 12 Einrichtungen zusammengefasst, dann wird wesentlich deutlicher sichtbar, dass in keinem SB Personen unter 25 Jahre tätig waren. Auch unter 50-Jährige waren sehr selten präsent. Zwei Fünftel aller Aktiven waren zwischen 65 und unter 70 Jahre alt, weitere 22 Prozent gehörten zur Altersgruppe der 60- bis unter 65-Jährigen. Damit waren fast zwei Drittel der Ehrenamtlichen zwischen 60 und 70 Jahre alt. Aber auch noch ältere ehrenamtliche Helfer/-innen waren aktiv eingebunden. Ein Prozent war 80 Jahre und älter (vgl. Abbildung 25). Das zeigt, es waren vor allem Senior/-innen, die hilfebedürftigen Senior/-innen zur Seite stehen.

Abbildung 24 Altersstruktur der ehrenamtlichen Helfer/-innen pro Seniorenbüro (Angaben in Prozent)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

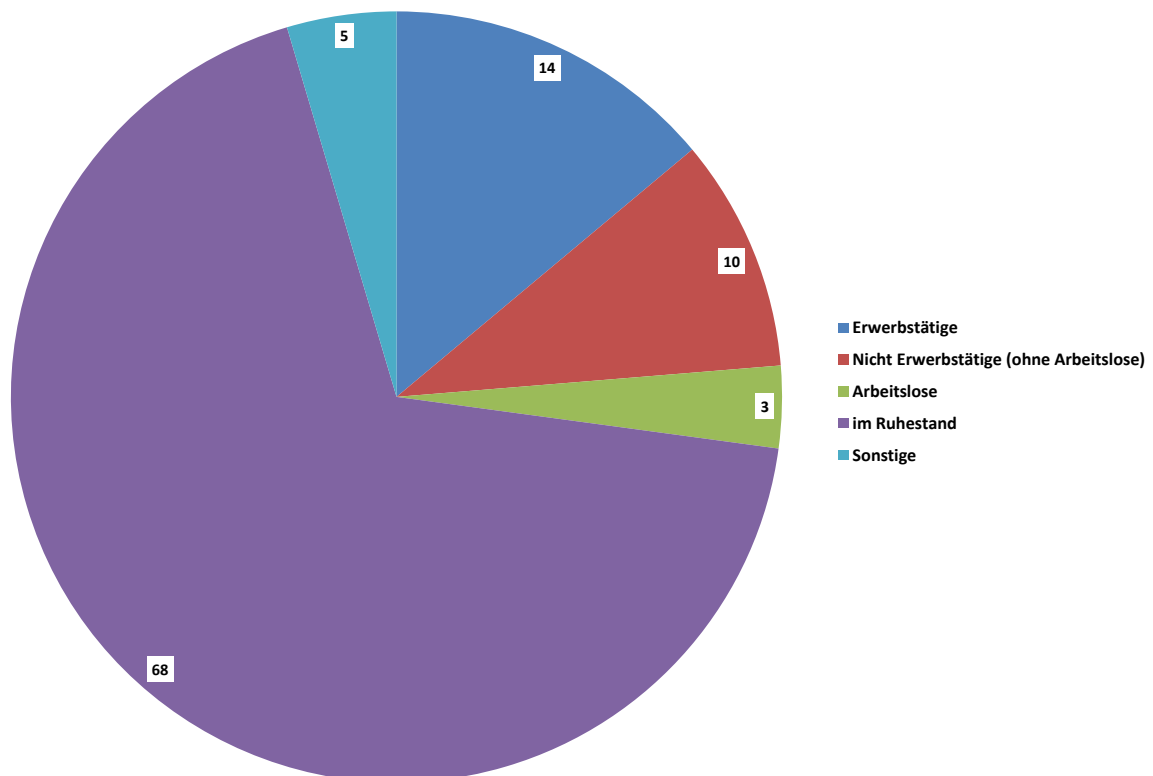
Abbildung 25 Durchschnittliche Altersstruktur der ehrenamtlichen Helfer/-innen (Angaben in Prozent)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Angesichts dieser Altersstruktur ist nachvollziehbar, dass mit 68 Prozent gut zwei Drittel der Ehrenamtlichen angaben, sich selbst im Ruhestand zu befinden. 14 Prozent waren zur Projektlaufzeit erwerbstätig, 10 Prozent gingen keiner Erwerbstätigkeit nach, waren aber auch nicht als arbeitslos registriert. 3 Prozent waren arbeitslos, die verbleibenden 5 Prozent waren „sonstiges“ (vgl. Abbildung 26).

Abbildung 26 Sozialer Status der ehrenamtlichen Helfer/-innen (Angaben in Prozent)



Quelle: Auswertung der Befragung der Seniorenbüros/Mehrgenerationenhäuser, Stand: Februar 2019

Abschließend hatten die Einrichtungen Gelegenheit, sich über die Fragen und Antwortvorgaben hinaus mitzuteilen. Diese Möglichkeit wurde von 10 SB genutzt. Vielfach wurde Dank ausgesprochen, insbesondere gegenüber der BaS. Stellvertretend dafür seien hier drei Anmerkungen angeführt:

- *„Die Treffen und der Austausch unter den Standorten waren informativ und gaben immer gute Anregungen für die Arbeit, auch über das Projekt hinaus.“*
- *„Die Begleitung durch die BAS war sehr professionell und hilfreich. Es gab Unterstützung in Form von Gesprächen und Offenheit in der Suche nach Lösungen bei strukturellen Stolpersteinen.“*
- *„Vielen Dank für die fachliche und persönliche Begleitung der Projektentwicklung!“*

Gleichzeitig wurde nochmals explizit verdeutlicht, dass die Einrichtungen auch selbst vom Projekt profitiert haben. Das zeigt sich an den beiden nachstehenden O-Tönen in besonderer Weise:

- *„Wir danken ganz herzlich für die Chance, an diesem so tollen Projekt mitarbeiten zu dürfen. In der Zeit konnten wir erfahren, welche Möglichkeiten es gibt, mit Vorsorge und Unterstützung eine ambulante Versorgung im eigenen Wohnumfeld zu gewährleisten. Was gibt es für Ältere Schöneres – als ihren Lebensabend zu Hause in der vertrauten Umgebung zu gestalten. Das ist doch wahre SELBST-BESTIMMUNG!“*
- *„Ein herzliches Dankeschön für die vielen neuen Perspektiven und Ideen, Aufgabenschwerpunkte und Gestaltungsmöglichkeiten. Die Seniorenlotsen sind eine gute Brücke zu den Menschen und aufgrund der guten Zusammenarbeit bei Schulung und weiterer Begleitung Brücken auch zwischen Partnern und verschiedenen Einrichtungen.“*

Fazit:

Das Projekt „SelbstBestimmt im Alter! – Vorsorge-Unterstützung im Team“ ist aus Sicht der beteiligten Seniorenbüros sehr erfolgreich verlaufen. Das wird ihrerseits insbesondere an der positiven Bewertung der Zielerreichung insgesamt wie auch der einzelnen Teilzielstellungen festgemacht.

Aus dem Projekt zieht die Kommune in mehrfacher Hinsicht Nutzen: Das Projekt hat zur Sensibilisierung für das Thema vor Ort beigetragen und war zugleich der direkten Verbesserung der Situation Älterer dienlich. Im Rahmen des Projektes wurden neue Angebote geschaffen, teilweise auch innovative Ansätze generiert. Und es wurden wichtige Rahmenbedingungen für die künftige Wahrnehmung ähnlicher Aufgaben geschaffen.

Auch für die beteiligten Einrichtungen hatte die Projektarbeit positive Effekte – der wichtigste besteht in ihrer Stärkung. Diese Einschätzung bezieht sich zum einen auf Veränderungen bei den Angeboten und zum anderen auf eine Verbesserung des Images und des Standings der Seniorenbüros. Dem Projekt wird sowohl Nachhaltigkeit als auch Übertragbarkeit bescheinigt.

Zum erfolgreichen Verlauf des Projektes haben verschiedene externe und interne Einflussfaktoren beigetragen. Nicht zuletzt hat die Befragung deutlich gemacht, dass die fachliche Begleitung und Vernetzung der BaS für die Seniorenbüros eine große Bedeutung bei der erfolgreichen Umsetzung des Projektes hat.

Ungeachtet des insgesamt sehr erfolgreichen Verlaufs der Projektarbeit an den beteiligten Standorten zeichnet sich dennoch Optimierungsbedarf für die Projektumsetzung ab – und zwar im Wesentlichen in Bezug auf folgende zwei Aspekte:

Erstens: Grundsätzlich wäre ein aktiveres Engagement der Kommune wünschenswert gewesen. Das dürfte sich vor allem aus dem großen Nutzen, den auch die Kommunen aus dem Projekt ziehen, erklären. Aus kommunaler Sicht sollte dabei insbesondere der präventive Ansatz Interesse erwarten lassen. In der Rückschau sollten daher die Ursachen hinterfragt werden. Fragen, die es zu beantworten gilt, sind bspw. folgende: War das Projekt bei den kommunalen und politischen Entscheidungsträger/-innen ggf. zu wenig bekannt? Oder wurde der Präventionsgedanke nur unzureichend wahrgenommen?

Zweitens: Als ein zentraler Erfolgsfaktor des Projektes vor Ort wurde das qualifizierte und erfahrene Personal der Seniorenbüros betrachtet. Gleichzeitig haben die Einschätzungen der befragten Einrichtungen ergeben, dass die Projektarbeit mit einem beachtlichen Kraftakt für das Hauptamt verbunden war. Dieses setzte das Projekt de facto zum „Nulltarif“ um, da ausschließlich Sachkosten bereitgestellt wurden. Ohne das große Engagement des Hauptamtes (zum Teil faktisch ehrenamtlich bzw. auf Kosten anderer Aufgaben) wäre die erfolgreiche Projektumsetzung aber nicht möglich gewesen. Zwecks Optimierung ist aus Sicht der Einrichtungen die Bereitstellung eines Budgets zur Vergütung des Hauptamtes notwendig. In der Regel wird die anteilige Vergütung einer Vollzeitstelle als ausreichend erachtet.